



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechshöflichen Petit-Zeile 20 Pf., Anklage 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 119. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 12. März 1878.

Breslau, 11. März.

Ganz allgemein ist die Bewunderung über den Angriff des Fürsten Bismarck gegen die parlamentarische Thätigkeit des Abg. Lasler; Niemand weiß sich die eigentliche Ursache zu erklären. Die „Nat.-Ztg.“ äußert sich darüber in folgenden Worten, denen wir vollständig zustimmen; sie schreibt nämlich:

„Das wird jeder, welcher die Wirklichkeit des Abg. Lasler gegenüber dieser Gesetzesvorlage beobachten konnte, bezeugen müssen, daß es gerade sein Thätigkeit und sein Einfluß vorzugsweise waren, welche dem im ersten Augenblick vielen sehr unsympathischen Entwurf den Boden gegeben haben und ihn sicher durch das Haus geleiteten. Dieses Zeugniß hat ihm der Abg. Bamberger ausgestellt, und das ganze Haus, vor Allem seine Fraktionsgenossen, werden es ihm bestätigen müssen. Der Reichskanzler hat erklärt, in seinen Worten von persönlichen Wohlwollen getragen gewesen zu sein; es ist dieser authentischen Auslegung nichts beizutragen — die Voraussetzungen aber, auf welchen jene Kritik sachlich basirt, existiren überhaupt nicht. Worte, die im Streit der Meinungen fallen, soll man nicht allzu genau wägen. Wenn aber Fürst Bismarck den Ausdruck hat, daß gerade die Thätigkeit des Abg. Lasler ihm mehr wie die jedes Anderen sein Amt erschwert, so sind wir überzeugt, daß das Anteil der Geschwäche ganz anders ausfallen wird und daß die Thätigkeit des leidenden Staatsmannes und die des nationalliberalen Führers, als an dem gleichen großen Werk Jeder in seiner Sphäre und in seinen Verhältnissen arbeitend, neben einander stehen werden, in ganz andere Beziehungen gesetzt werden wird, als die wechselseitige Bebindung.

Das „Deutsche Monat.-Bl.“ schreibt: Nach der Rede Laslers wurden im Hoyer der Reichstages Gerichte colportirt, wonach es in der nationalliberalen Fraktion zwischen Herrn Lasler und Herrn v. Bennigsen zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten gekommen sei. Von zuständiger Seite werden diese Gerichte entschieden und man folgt hinzu, daß die Fraktion das Auftreten Laslers durchaus billige. Es ist eigenhümlich, daß die festigen Angriffe des Reichskanzlers gerade dem Abg. Lasler galten, dem man ja an der Autorschaft des Stellvertretungsgesetzes einen wesentlichen Anteil zuschrieb.

Die von mehreren Seiten colportirten Nachrichten, daß unmittelbar nach Annahme des Stellvertretungsgesetzes die betreffenden Ernennungen des Vizekanzlers und der Stellvertreter des Reichskanzlers erfolgen werden, sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Wenn noch immer der Name Bennigsen in erster Linie als für den Vizekanzler designirt genannt wird — die clericalen Führer betrachten dies und die Ernennung Jordanbeds zum preußischen Minister als ganz sicher und setzen hinzu, daß bereits Alles abgemacht sei, — so könnte eine solche Berufung erst erfolgen, wenn mit Hilfe der Nationalliberalen zuvor dem Reiche neue Einnahmen aufgebracht worden sind. Zur morgen, Montag, stattfindenden dritten Lesung des Stellvertretungsgesetzes haben die Nationalliberalen die von Berlin abwesenden Mitglieder der Fraktion telegraphisch hinbeordern lassen, um mit möglichst imposanter Majorität für das Gesetz zu stimmen. Heute Abend soll das Centrum noch einmal darüber berathen, ob zur dritten Lesung abermals Amendments eingebracht werden sollen.

Das Exposé des österreichischen Ministers des Äußenreihen über die Politik enthält absolut nichts Neues. Graf Andrássy wiederholte sein altes Programm, Österreich müsse verlangen, daß durch den Frieden keine Verschiebung der Machtverhältnisse und keine Verlehung der österreichischen Interessen herbeigeführt werde. Eine Verschiebung der Machtverhältnisse zu hindern, dürfte heute keinem Staatsmann mehr möglich sein. Darüber, was Graf Andrássy unter „österreichischen Interessen“ verstehe, fehlt in seinem Exposé jede Ausklärung. — Noch weniger wird eine Klärung der Situation durch das Notbuch erreicht; die 1083 Seitenstücke, welche dasselbe umfaßt, reichen nur bis 31. Mai 1877, berühren also die momentane Lage gar nicht. Die Einleitung, welche Graf Beust dem Notbuch voranzusehen pflegte, fehlt ebenso wie eine kurze Inhaltsangabe, so daß es eine gewaltige Mühe macht, sich durch diesen Wust von Dingen durchzuarbeiten. Da das Notbuch übrigens nur von historischem Werthe ist, so sind wir der Mühe überhaupt, dasselbe unsern Lesern mitzuteilen.

In der Schweiz wollen die Internationalen auch dieses Jahr am 18ten März die rote Fahne entfalten. Man wird sich erinnern, daß bei der im vorigen und im vorvorigen Jahre von den Internationalen in Bern veranstalteten Jahresfeier der Pariser Commune sehr unangenehme Massenexesse vorfielen. Um nun dieses Mal durch kein polizeiliches Einschreiten gehindert zu werden, wollen die Internationalen 200 Mann stark und bewaffnet nach Bern kommen. Inzwischen hat der dortige Gemeinderath an den Regierungsrath bereits die Anfrage gerichtet, welche Maßregeln er zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung an diesem Tage zu thun gedenkt.

In Italien ist die von König Humbert bei Gründung des Parlaments gehaltene Thronrede keineswegs gänzlich aufgenommen worden, hauptsächlich wegen des Widerspruchs, den man zwischen ihrer Weitschweifigkeit und der geringen Lebhaftigkeit des Cabinets entdecken wollte. Auch rieben die unständlichen Neuheiten des Königs über die Allianzen der Zukunft allgemeines Erstaunen hervor. Inzwischen ist dem Rücktritt Crispis bereits die Entlassung des gesamten Cabinets gefolgt und Cairoli hat den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums übernommen. Daß Nicotera die ganze Krise herausbeschworen hat, unterliegt keinem Zweifel; indeß ist seine Kriegskrisis, die rivalisirende Gruppe Cairoli's zu sprengen, in der wegen der Präsidentenwahl am 8. d. M. hat Cardinal Francis bereits vierzig Schweizer mit Reisegeld und Monatsold entlassen. Die Entlassung des Commandanten der Schweizergarde, des Freiherrn von Sonnenberg, steht bevor.

Was die bereits mehrfach erwähnte Meuterei der päpstlichen Schweizergarde betrifft, so vermutet man, daß die intranigente Partei der Prälaten und Cardinale dahinter stecke, die sehr aufgebracht ist über die administrativen Strenge und vorsichtige politische Haltung des Papstes. Man glaubt, Leo XIII. werde die Schweizer partienweise in die Heimat senden. Nach einem römischen Telegramm der „N. Fr. Pr.“ vom 8. d. M. hat Cardinal Francis bereits vierzig Schweizer mit Reisegeld und Monatsold entlassen. Die Entlassung des Commandanten der Schweizergarde, des Freiherrn von Sonnenberg, steht bevor.

Wie man der „Nat.-Ztg.“ unter dem 8. d. aus Rom meldet, hat der sanatische Theil der päpstlichen Aristokratie dem Papste Leo bereits die Freundschaft gefündigt und stellt seine Besüde im Vatican ein. Als er die Thronrede gelesen hatte, äußerte der Papst, darin sei zu viel Wortschwall und zu wenig, was der Widerlegung werth wäre. Die Rede sei übrigens gemäßigt und keineswegs herausfordernd. Bezüglich der Meldungen über die Beglückwünschung des Papstes durch König Humbert und die Antwort des Papstes heißt die „Agenzia Stefani“ mit: Der König beauftragte einen

bösen italienischen Prälaten, den Papst in seinem Namen zu beglückwünschen; der Papst dankte dem Könige mündlich durch dieselbe Mittelsperson. Der Papst ernannte eine Congregation für die Abschaffung einer Bulle, welche die Anathemata, die er bezüglich der wichtigsten Streitfragen der Neuzeit erneut, beziehentlich neu schaffen will, enthalten soll. Diese Censuren sollen sich auf das religiöse Gebiet beschränken und die Politik bei Seite lassen.

In Frankreich hat sich die Lage der Regierung im Allgemeinen während der letzten Zeit mit jeder Woche gebessert und befestigt. Wenn Gambetta — sagt eine Pariser Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ — auch in der auswärtigen Politik nicht ganz mit Waddington stimmt, so hat das auf die Haltung der Mehrheiten in den Kammern doch augenblicklich keinen Einfluß. Die Radicalen sind neuerdings wieder geneigt, das alte Lied anzustimmen: „Frankreich vergift die Nase nicht!“ und Gambettas Conferenzpolitik soll augenscheinlich dieser Richtung einige, allerdings sehr unschuldige Concessions machen. Gambetta ist gegen die Beschildigung des Congresses, wie „Soleil“ gegen jeden Krieg, mit Ausnahme dessenjenigen, der ein nationales Interesse verfüht: ein solcher ist jetzt aber nicht zu fürchten, und so sind die Betrachtungen der „République“ wie die des Organs der Deleanisten durchaus harmlos und ohne Werth für den Augenblick. Waddington wird zum Congresse gehen und als einer der wichtigsten Kenner des Orients mit Rath zur Hand sein, wenn auch wenig Hoffnung ist, die Pforte wieder aus dem Sumpfe herauszuziehen, in den sie durch frühere eigene Fahrlässigkeit und falsche Berechnungen geraten ist.

England giebt, wie eine Londoner Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ gewiß mit gutem Grunde bemerkt, sicherlich nur ungern seine Zustimmung dazu, daß der Congress in Berlin abgehalten werde. Man ist nicht in der Lage, durch irgend einen namhaften Staatsmann den Kanzlern der drei Kaiserreiche auf dem Congress das Gleichgewicht halten zu können. Der Premier hat niemals einen diplomatischen Coursus durchgemacht; er ist sicherlich einer der gewandtesten Parteipolitiker, aber unter keinen Umständen ein Diplomat, der den Fürsten Bismarck und Gorischaloff gewachsen wäre. Auch Lord Derby dürfte wenig geeignet sein, sich an dem grünen Tische der europäischen Diplomatie in Berlin niederzulassen; außerdem ist weder der Earl of Beaconsfield noch Lord Funkow, wie Derby in der letzten Zeit spöttisch benannt worden ist, so lange die Parlamentssession dauert, abstimmblich. Aber auch ganz abgesehen von solchen Fragen und von allen Fragen der Etiquette und Convenienz, die entstanden sind, seitdem Russland statt der projectirten Conferenz in Baden-Baden einen in Berlin unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck abzuhaltenen Congress beginnt, fragt man sich, ob es überhaupt wünschenswerth sei, daß England den Zusammentritt eines Congresses ermuntere. Die türkophilen Journale, welche von dem Wahns besangen zu sein scheinen, daß der Congress weiter nichts als eine „register officie“ sein würde, mit der Function, die in San Stefano vereinbarten Friedensbedingungen zu acceptiren, raten entschieden vor einer Beschildigung des Congresses englisches Interesse ab. Die Regierung, sagen sie, billigte nicht den Krieg und wird sicherlich viel an den Friedensbedingungen auszufordern haben. Sie findet sich isolirt und der englische Bevollmächtigte würde wahrscheinlich in jeder Frage überschüttet werden. Es würde demnach gerathen sein, jede Discussion auf der von Russland vorgeschlagenen Basis abzulehnen und die Verantwortlichkeit für die Zukunft dem nordischen Reiche allein zu überlassen. Anderer freilich urtheilt die „Times.“ Diese meint wörtlich:

„Man muß sich erinnern, daß, wenn der Congress zusammenetreten sollte, er thatsächlich elische wichtige Fragen entscheiden wird, gleichviel, ob ein englischer Bevollmächtigter zugegen sein sollte oder nicht. Es wird z. B. entscheiden, ob Griechenland seine gegenwärtigen territorialen Grenzen behalten soll oder ob dieselben so erweitert werden sollen, um es zu einem gefundenen Nebenbuhler der neu geschaffenen Slavenstaaten zu machen. Das ist eine Frage von hoher Wichtigkeit für Europa, wie auch für das hellenische Königreich, und in gewissem Sinne officiell ist die Interessen Englands. Aber unvergleichlich wichtiger ist die Frage betreffs des Weggerechts durch die Meerengen. Ohne Zweifel könnte England irgend eine für seine Interessen in diesem Canal nachhaltige Abmachung mit seinem Veto belegen, aber in einem Congresse würde es aller Wahrscheinlichkeit nach im Stande sein, die meisten der Großmächte auf seine Seite zu bringen. Zum mindesten sind seine Interessen in den Dardanellen und dem Bosporus auch diejenigen Europas. Ob so viel für die Interessen Russlands gesagt werden mag, ist nicht so gewiß.“

Partei leitete. Durch diesen Schlagzug habe der Reichskanzler den Finanzminister Camphausen umgangen, der sich von seinem Portefeuille schwerer trennt, als bisher angenommen wurde. Die Ablehnung der Steuervorlagen dürfte ihm den letzten Schritt erleichtern und reinen Tisch für jene konstitutionellen Garantien schaffen, die von der Personenfrage nicht zu trennen sind. Über diesen Punkt sei zwischen dem Reichskanzler und dem Vertrauensmann der Nationalliberalen eine Verständigung erzielt, und es könne sich nur darum handeln, der Regierung die Gewähr zu geben, daß die Mehrheit der nationalliberalen Partei der vom Fürsten Bismarck geplanten Steuerreform zuneige. Daß diese Gewähr in bindender Weise geleistet worden ist, glaubt man uns versichern zu dürfen, wenn auch die Details nicht veröffentlicht werden können, die den Vereinbarungen zu Grunde liegen. Unwahr sei es, wird von liberaler Seite gesagt, wenn conservative Organe behaupten, daß irgend welche Zugeständnisse von den Nationalliberalen der Tabaksteuer-Vorlage gegenüber gemacht worden seien. Die Ablehnung derselben sei von dem Führer der Nationalliberalen ebenso klar ausgesprochen, als sie der Reichskanzler annahm. Von gegnerischer Seite wolle man allerdings gestehen machen, daß dem Einfluß des Abg. Lasler die Haltung zugeschrieben werden müsse, welche seine Partei der Tabaksteuer-Vorlage gegenüber einnahm. Dies sei unzutreffend. Von Allen jenen, welche den Fraktionen-Verhandlungen beigewohnt haben, könne versichert werden, daß die Schlüsse der Fraktion nicht auf die Unregung eines einzelnen Mitgliedes zurückgeführt werden können. Indessen habe der Reichskanzler selbst darauf hingedeutet, daß ihm die Thätigkeit des Abg. Lasler sein Amt in hohem Grade erschwert. Daraus könne man den Schluss ziehen, daß der Reichskanzler über die Thätigkeit des Abg. Lasler falsch berichtet worden sei und beabsichtige, ihn von der Fraktion abzusprennen. Ein solchen Unternehmen würde sich jedoch die nationalliberale Partei mit aller Entschiedenheit widersezten. Das heutige Enttreten der „Nat.-Ztg.“ für den verehrten Abgeordneten beweise zur Genüge, welchen hohen Werth die nationalliberale Partei auf die Dienste ihres bewährten Führers legt. — Die gestrige parlamentarische Soirée beim Fürsten Bismarck war nur schwach besucht und unterschied sich von den früheren durch ihre kurze Dauer und die geringe Lebhaftigkeit der Conversation. Der Reichskanzler schien körperlich nicht disponirt zu sein und unterhielt sich nur spärlich mit seinen Gästen. Die Abgeordneten von Bennigsen und Dr. Lasler fehlten. Der Präsident von Forckenbeck war zugegen. Die Autonomisten pflogen mit dem Reichskanzler ein kurzes Gespräch über ihre Landesangelegenheiten. — Wenn der preußische Landtag am Mittwoch wieder zusammentritt, wird er allem Anschein nach die politische Lage im Innern nicht in dem Maße geklärt finden, als bei Beginn der parlamentarischen Ferien von allen Seiten erwartet wurde. Zwar wird die Stellvertretungsvorlage morgen die dritte Lesung aufstellen und zweifelsohne binnen kürzester Frist amtlich publicirt werden. Dann muß aber erst die ordnungsmäßige Frist verstreichen, bis der Entwurf Gesetzeskraft erlangt, und bisher wagt Niemand vorauszusagen, ob Fürst Bismarck so bald und in welchem Sinne von der ihm übertragenen Beschrift, dem Kaiser Stellvertreter vorzuschlagen, Gebrauch machen wird. Besonders die Personenfrage liegt im gegenwärtigen Augenblick so im Dunkeln, wie nur je seit Anfang der „Krisis.“ Daß man daran denke, irgend einen der Oberpräsidenten, sei es Günther, sei es Graf Culenburg, zum Nachfolger Camphausen's zu machen, wird offiziell dementirt. Von derselben Seite leugnet man expressis verbis, daß der Finanzminister „sein Entlassungsgesuch erneuert“ habe. Da kein Mensch in aller Welt so etwas behauptet hat, so soll hier vielleicht bestritten werden, daß Herr Camphausen überhaupt auf seiner Mission bestehé. Dazu würde stimmen, daß die „Post“ gestern Abend die Nachricht von seiner Erkrankung widerrief. Im Widerspruch damit scheint freilich die „Kreuzztg.“ zu stehen, wenn sie des Gerichtes Erwähnung thut, daß Fürst Bismarck auf seinen früheren Wunsch, Herrn Friedenthal das Finanzportefeuille zu übertragen, zurückgekommen sei und sich von ihm ein Promemoria über die Finanz- und Wirtschaftsfrage habe ausarbeiten lassen. Kurzum, die Lage ist nach keiner Seite hin geklärt, und Herr Otto Michaelis, der Director der Finanzabtheilung des Reichskanzleramts, hatte jedenfalls guten Grund, wenn er gestern in der Budgetcommission des Reichstages seine Wissenskraft in einer gewissen Richtung auch für die nächste Zukunft nur bedingungswise in Aussicht stellte, „falls ich dann noch im Amt sein werde.“ — In dem soeben vertheilten Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der Berliner Stadtbahn auf den Staat, fordert die Regierung zur Deckung der in Folge der Auflösung der Stadtbahn-Gesellschaft entstandenen Ausfalls am Anlagecapital, sowie zur Deckung der zur Vollendung der Bahn über den früheren Kostenanschlag hinaus erforderlichen Mittel einen Gesamt-Betrag von 35,700,000 M. Die Bestimmungen des Vertrages über die Auflösung waren bereits bekannt. Wie die Motive besagen, hält die Regierung das mit den drei Privatbahnen geschlossene Abkommen für ein durchaus loiales und den Interessen der passierenden Theile gleichmäßig entsprechendes. Auch wahre dasselbe die öffentlichen Interessen, indem die Verbindung der Privatbahnen mit der Stadtbahn erhalten bleibt und Reisen nach den an den Privatbahnen gelegenen Orten von den Stationen der Stadtbahn aus angetreten werden können. Ob das Abkommen sich für die Privatbahnen oder für den Fiscus als ein finanziell mehr günstiges herausstellen werde, sei davon abhängig, wie sich der Verkehr auf der Stadtbahn entwickeln und wie sich in Folge dessen die Rentabilität der Bahn gestalten werde. Eine den Motiven als Anlage beigelegte Denkschrift kennzeichnet sich als die „actenmäßige Darlegung über die Entwicklung und Lage der Berliner Stadtbahn-Gesellschaft, sowie über die Veränderung des Bauplans“, wie sie das Abgeordnetenhaus durch die bekannte Resolution in der Sitzung vom 28. Januar d. J. gefordert hat. — Die Polen des Reichstages verwahren sich gegen die in den Journalen ihnen zugeschriebenen Abstimmungen bei der Stellvertretungsvorlage. Sie haben sich jedes Mal vor der Abstimmung entfernt und weder für, noch gegen ein Gesetz votirt, das ihren nationalen Ansprüchen kein Interesse darbietet. Die elässischen Autonomisten haben sich gleichfalls bei dieser Vorlage den Abstimmungen enthalten, obwohl sie die liberalen Parteien für ihre Aspirationen zu gewinnen suchen.

△ Berlin, 10. März. [Zur parlamentarischen Lage. — Die Agrar- und die Steuer- und Wirtschafts-Reformer.]

## Deutschland.

Berlin, 10. März. [Der Reichskanzler und der Abgeordnete Lasler. — Soirée beim Fürsten Bismarck. — Zur inneren Lage. — Uebernahme der Berliner Stadtbahn auf den Staat. — Die Polen und Autonomisten im Reichstage.] Das Ereignis der gestrigen Reichstagssitzung — die scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abg. Lasler — setzt heute die Gemüther außerhalb des Parlaments in nicht mindere Bewegung, als diejenigen, welche der aufregenden Scene belohnen. Auf welcher Seite Recht oder Unrecht liegt und ob der Reichskanzler oder Lasler der provocirende Theil war, das ist weniger Gegenstand allgemeiner Erörterungen, als die Frage, welche Consequenzen der Vorfall nach sich ziehen wird. Von conservativer Seite behauptet man, daß zwischen dem Reichskanzler und den Nationalliberalen das Tischtuch nunmehr zerschnitten sei. Die parlamentarische Scene habe an letzter Stelle einen peinlichen Eindruck hervorgerufen und es sei selbstverständlich, daß der Reichskanzler die volle Billigung seiner Handlungsweise erfaßt. Dies wäre um so weniger befremden, meinen die Conservativen, als sich Niemand einer Täuschung über die Dispositionen des Kaisers betreffs eines Wechsels seiner Minister hingiebt. Deshalb seien auch die Organe der Regierung bereits angewiesen worden, zu verkünden, daß die Ablehnung der Steuervorlagen als casus belli angesehen und mit der Auflösung des Reichstages beantwortet würde. Soweit die Conservativen. Auf nationalliberaler Seite ist man über den gestrigen Zwischenfall etwas beunruhigt, wenn man denselben auch die Tragweite nicht beimitzt, welche ihm die gegnerischen Parteien beilegen möchten. Dafür spricht eine Reihe von Thatfachen und wohl auch der Umstand, daß nach der gestrigen Sitzung der Reichskanzler mit dem Präsidenten v. Forckenbeck und zwei Schriftführern der nationalliberalen Partei eine Unterredung hatte, welche mit conciliatorischen Erklärungen Bismarcks endete. Von nationalliberaler Seite führt man vor allen Dingen an, daß Fürst Bismarck bis vor wenigen Tagen in vertraulichen Verhandlungen mit den Führern der Partei gestanden habe. Seine Hinwendung auf die Ernennung eines Vizekanzlers ohne Portefeuille sei der deutliche und geschickte Hinweis auf die Designirung der parlamentarischen Personlichkeit gewesen, welche seit Wochen die Verhandlungen Namens der

Das die zweite Berathung des Stellvertretungsgesetzes noch zu einer solchen aufregenden Scene führen würde, wie sich gestern zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Lasker entwickelte, hatte sicher Niemand geahnt. Der Angriff des Reichskanzlers auf den nationalliberalen Parteiführer war ohne allen Zweifel ein wohlüberlegter; denn ebenso gewiß die Persönlichkeit des Letzteren, wie derselbe sehr wohl weiß, dem Erstern nichts weniger als sympathisch ist, ebenso gewiß hat Lasker sich seit Jahren streng gefügt, den Reichskanzler zu reizen und ebenso gewiß hat er innerhalb des Reichstags und außerhalb desselben sich die größte Mühe gegeben, die Bedenken gegen das Stellvertretungsgesetz zu zerstreuen und für die unveränderte Annahme derselben zu wirken. Lasker ward durch den Angriff auf das Neuherrste überrascht; seine Parteigenossen wünschten zum großen Theil, daß er sich jeder Erwiderung enthielte, der Präsident von Forckenbeck schien die Festigkeit einer Entgegnung zu fürchten und gab — gewiß in wohlmeinender Absicht, aber wohl kaum im Geiste der Gesetzesordnung, welche die Rednerliste abschaffte — nicht Lasker, sondern zunächst Windthorst das Wort. Laskers sehr gemäßigte Antwort wurde von seinen Parteigenossen schweigend aufgenommen; die beifälligen Zurufe kamen von der Fortschrittspartei. Eine Erklärung für die Absicht des Reichskanzlers bei seinem Angriff, der sich noch weit schärfer anhörte als er sich liest, ist kaum zuverlässig zu geben. Die Annahme, daß der Reichskanzler in Lasker das Haupthindernis der Nachgiebigkeit der nationalliberalen Partei gegen seine Steuerpolitik oder aber den Vermittler der Einigkeit der Abge. Beningen, Stauffenberg und Forckenbeck in ihrem Auftreten bei der „Kanzlerkrisis“ entdeckt zu haben meint, und deshalb seinen Groll gegen ihn ausließ, würde bei dem Reichskanzler eine krankhafte Nervosität in so hohem Maße voraussehen, daß damit sein ganzes Verhalten in den Debatten dieser letzten Wochen nicht vereinbar ist. Vielleicht giebt eine andere Stelle der Bismarck'schen Rede einen Fingerzeig über dies Motiv. Noch niemals hat Bismarck mit solcher Bestimmtheit im Reichstage ausgesprochen, daß das Recht des Monarchen, aus „Abneigung gegen Aenderung und Personenwechsel“, Männer mit ganz verschiedenen politischen Anschauungen zum Ausdrucken in einem und demselben Ministerium zu nötigen, „um Zusammenbleiben zu verurtheilen“, begrenzt wird durch das Recht des leitenden Ministers zurückzutreten; und gerade durch die Hinweise auf die von ihm so oft als unfehllich bezeichneten Zustände im preußischen Ministerium mit seinen Majoritätsbeschlüssen, — und auf Graf zur Lippe und Mühlau und Boden schwung wird die Vermuthung gerechtfertigt, daß Bismarck (wie er ähnlich schon öfter verfuhr) lediglich um diese Betrachtungen vor aller Welt auszusprechen und an maßgebender Stelle lesen zu lassen, sie anknüpft an einen sehr persönlich gehaltenen Angriff gegen einen auch dort nicht beliebten Volksvertreter. Ein Zusammenhang zwischen Bismarcks gestriger Rede und Laskers Angriff auf Camphausen in der Tabaksteuer-Debatte könnte vielleicht in so weit vorhanden sein, als man in und außerhalb des Reichstags sich verwundere, daß damals Bismarck, als er, Camphausens Aufforderung Folge leistend, für diesen Zeugniß ablegte, damit kein Wort der Erwiderung auf die zum Theil ungerechtfertigten Angriffe Laskers verbunden, und jetzt Bismarck das damals Versäumte auch durch einen allgemeinen Ausspruch über die Schädlichkeit Laskers nachholte. Bambergers Versuch, den Eindruck der Scene zu verwischen, mißlang. Ob die dritte Berathung morgen einen weniger zerschreckten Abschluß geben wird, steht dahin. Die Fortschrittspartei wird ihr Amendment zu § 2 nicht wieder aufnehmen. Möglicher Weise wird sie nach den vielen declaratorischen Erörterungen über staatsrechtlich bedenkliche Bestimmungen des Gesetzes sogar noch für dasselbe bestimmen, jedenfalls aber ihr Schlussvotum durch einen Redner kurz begründen lassen. Daß im Großen und Ganzen unsere preußischen Conservativen mit keinen großen Hoffnungen auf die jetzigen inneren Wirren blicken, ist Thatsache; aber aus den hochtrabenden „Reden und Schriften“ der Agrarier ist es nicht zu ersehen, diese haben ihren „in der III. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschafts-Reformer“ am 15. Februar angenommenen Entwurf eines Wertzolltarifes, wonach sämmtliche ins Reich eingehenden, bisher steuerfreien Waaren, inclusive des Getreides einen Zoll von fünf Prozent des Wertes tragen sollen, an das Reichskanzleramt durch ihren Ausschuß mit der unbeschiedenen Phrase überreicht:

„Die Landbaubedöllter, immer noch an 62 Prozent der Bevölkerung des Deutschen Reiches, bringt hiermit ihre formulirten Wünsche dar.“

Wie die Altkonservativen sich der Herrschaft an dem brandenburgischen

Provinzial-Landtag zu bemächtigen wußten, ergibt die neuliche Wahl des ersten Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses. Gewählt wurde das Herrenhaus-Mitglied Hans von Kochow-Plessow, Agrarier und Ultrafeudaler, bekannt von Alters her durch das Duell mit dem Polizeipräsidenten Hinkeldey. Er siegte mit 43 Stimmen über den neuconservativ gewordenen Landrat des Kreises Niederbarnim, Herrn Schönweber mit 41 Stimmen, letzterer erhielt, trotz seiner durch den Reichstagsabgeordneten Mandel ans Licht gezogenen kostspieligen Kreisverwaltung und seiner sonstigen feudal-bureaucratischen Antecedenten sogar die Stimmen der vorwiegend liberalisirenden oder wirklich liberalen Provinzial-Landtags-Mitglieder.

[Fürst Bismarck] wird sich, wie man der „R. Ztg.“ meldet, nächster Tage mit seiner Familie nach Friedrichruhe begeben, von wo er zum Beginn der Conferenzen wieder hierher zurückzukehren gedenkt.

F. [Ein social-demokratisches Leichenbegängnis,] wie es wohl auf deutschem Boden noch niemals vorgekommen ist, fand am vergangenen Sonntag, Nachmittags, in Berlin statt. Am vergangenen Donnerstag, Vormittags, starb hier selbst der Schriftsteller August Heinrich, seit einigen Jahren Geschäftsführer der Berliner Associations-Buchdruckerei. Obwohl Heinrich noch nicht voll 31 Jahre zählte und erst seit Sommer 1871 zur Social-Demokratie gehörte, so hat er wesentlich zur Ausbreitung der Partei in Berlin beigetragen. Heinrich war kein bedeutender Redner, desto mehr aber ein sehr geschickter und unermüdlicher Organisator. Nicht nur bezüglich der Vereinigung der früher sich aufs Feindliche gegenüber gestandenen socialdemokratischen Fraktionen, auch bezüglich der social-demokratischen Wahlerfolge in Berlin gebührt Heinrich ein sehr großes Verdienst. Sonntag, Nachmittags gegen 2 Uhr, versammelte sich vor seiner, in der Wrangelstraße 2, parterre, belegenen Wohnung eine solch kolossale Menschenmenge, daß zahlreiche Schuhmannsposten zu Fuß und zu Pferde alle Mühe hatten, die Passage in dieser Straße frei zu halten. Sehr bald war aber auch der Mariannenplatz, sowie alle angrenzenden Straßen geradezu schwarz mit Menschen. Pünktlich um 3 Uhr wurde der mit Kränzen und rothen Schleifen reich beladene Sarg auf den Leichenwagen gehoben. Die Mitglieder des Vereins zur Wahrung der Interessen der gewerkschaftlichen Bevölkerung Berlins, wohl gegen 3000 Personen, eröffneten den Zug. Alsdann folgte der Leichenwagen und dicht hinter demselben das Redactions- und Expeditions-Personal der „Berliner Freien Presse“ und der „Zukunft“. Alsdann kamen die Abgeordneten Demmler, Fritzsche, Auer und Molt, jeder einen großen Kranz mit rothen und weißen leidenden Schleifen gekreist, in der Hand; ferner einige Mitglieder des früher hier bestandenen demokratischen Vereins (Volksparteiliche Tendenz), hierauf das Personal der Berliner Associations-Buchdruckerei; diesem folgte eine unendlich lange Reihe von Damen, geführt von den Präsidentinnen Hahn und Stegemann. Hinter dieser schritten mehrere socialdemokratische Gesangvereine und endlich zahllose Gewerkschaften, Freunde und Parteigenossen des Verstorbenen, an deren Spitze die „Gewerkschaft der Buchdrucker und Schriftsteller“ einher. Die Länge des Zuges vermittelte man selbst von einem Berge aus auch nicht annähernd zu übersehen; nach allgemeiner Schätzung sollen sich an dem Zuge selbst ca. 20,000 Personen betheiligt haben. Unter vom Musikkorps der Zimmerer-Gewerkschaft intonirten Trauermarschen bewegte sich der Zug über das Mariannen-Ufer, die Schillingbrücke, Andreasstraße, Große Frankfurterstraße, Strausbergerstraße, Landsbergerstraße, Friedensstraße, Saarbrückerstraße, Schönhauser-Allee nach dem in der Pappel-Allee befindlichen, der freireligiösen Gemeinde gehörenden Friedhof. In Folge der ständig immer zahlreicher heranwähnenden Menschenmassen, durch welche sich der Zug hindurch bewegen mußte, wurde die Situation bisweilen eine geradezu lebensgefährliche. Erst gegen 6 Uhr Abends langte der Conduct auf dem Friedhofe an. Am Grabe, in das zahllose Kränze hinabgeworfen wurden, sprachen die Abgeordneten Fritzsche und Molt. Letzterer bemerkte u. A.: Heinrich fiel im Kampfe für das enterbte Volk, als echter Soldat der Revolution. Wir wollen uns deshalb heute an seinem Grabe die Hände reichen und schwören, daß wir groß sein wollen wie er in der Liebe für die ewigen Menschenrechte und groß sein wollen wie er im Hass gegen alles Verachtenswerthe. (Lebhafte Bravo! Rufe: „Wir schreien es.“) — Der Abgeordnete Auer legte im Namen und Auftrage des Vorstandes der social-demokratischen Arbeiterpartei Deutschlands, Redakteur Fritzsche im Namen der Redaktion und Expedition der „Berliner Frei. Presse“, Wille im Namen der Redaktion der „Zukunft“, Frau Stegemann im Namen der begeisterten Frauen und Jungfrauen, zahlreiche andere Männer und Frauen im Namen der verschiedenen hier bestehenden Vereine, sowie der Sozialdemokraten aus Ostpreußen und Schlesien Kränze auf das Grab nieder. In der Zwischenzeit intonirten die erschienenen Gesangvereine und endete somit die Trauerfeier gegen 7 Uhr Abends.

[Commission für die deutsche Kunstabteilung der Pariser Weltausstellung.] Dem Akademie-Director Anton von Werner, der mit Genehmigung des Kaisers vom Reichskanzler mit der Leitung der Angelegenheiten der deutschen Kunstabteilung auf der Pariser Weltausstellung betraut ist, war es überlassen, eine geschäftsführende Commission — für Berlin — zur Auswahl der Kunstwerke und aller anderen das Arrangement der Ausstellung betreffenden Geschäfte zu berufen. Herr von Werner hat folgende Künstler in diese Commission gewählt: Professor C. Steffek, Professor Ludwig Knaus, Professor C. Becker (Maler), Professor Albert Wolff (Bildhauer), W. Genz, Paul Meyerheim (Maler) und Schumann-Hellborn (Bildhauer). Die genannten Herren haben sich bereit erklärt, die erforderlichen Arbeiten zu übernehmen, und haben auch schon in der oben angegebenen Weise ihren Pflichten obgelegen.

Lübeck, 10. März. [Der deutsche Juristentag,] welcher in

diesem Jahre hier tagt, wird folgende Fragen auf die Tagesordnung stellen: 1) Ist eine gemeinsame Prüfungsordnung für Richter und Anwälte nothwendig und wie ist sie eventuell zu gestalten? 2) Soll unter der Voraussetzung, daß die Zulassung der Rechtsanwaltschaft bei einem bestimmten Gerichte erfolgt, der hier zugelassene Rechtsanwalt die in der Civilprozeßordnung gebotene Vertretung auch bei den anderen Gerichten unbeschränkt oder unter welchen Beschränkungen übernehmen können? 3) Escheint es angemessen, mit der Verheirathung die Rechtswirkungen der Großjährigkeit zu verbinden? 4) Ob und wie weit die Testirstrelheit mit Rücksicht auf eine Pflichttheilberechtigung eingeschränkt werden soll? 5) Soll nach dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuche das Eigenthum an einer beweglichen Sache durch Vertrag, sobald solcher abgeschlossen, oder erst durch Übergabe der Sachen erworben werden?

Frankfurt a. M., 8. März. [Anwaltstag.] Heute Vormittag wurde in diesem Saalbau der sechste deutsche Anwaltstag, welcher sich namentlich mit dem dem Reichstage vorliegenden Rechtsanwaltsordnung für das Deutsche Reich in erster Linie beschäftigen berufen war, eröffnet. Es hatten sich bis zu ca. 200 Mitglieder eingefunden. Nach einleitenden Worten des Justizrats Dorn aus Berlin und einigen geschäftlichen Verhandlungen eröffnete Justizrat Bohlmann aus Berlin über das Anwaltsgesetz. Die Versammlung ging darauf zur Debatte über den dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf über. Unverändert gehen aus der Debatte her vor die Paragraphen 1, 4, 6, 8; ganz gestrichen werden die Paragraphen 5, 9, 10, 11, 12, sowie al. 1 von § 13. Unverändert wird die Fassung folgender Paragraphen: § 2. „Wer die Fähigkeit zum Richteramt in einem Bundesstaate erlangt hat, muß in jedem Bundesstaate zur Rechtsanwaltschaft zugelassen werden.“ § 3. „Die Zulassung erfolgt auf Antrag durch die Landesjustizverwaltung.“ § 7. „Die Zulassung erfolgt bei einem bestimmten Oberlandesrichter oder bei dem Reichsgericht.“ Nach einer Pause werden die Verhandlungen fortgesetzt. Es gelangen unverändert zur Annahme: Paragraphen 15, 17, 18, 20—24, 29—31, 33—36. § 14 wird in der Fassung der Reichstagscommission angenommen. Gestrichen werden die Paragraphen 25—27, 32. In veränderter Fassung gelangen zur Annahme: § 16. „Der Rechtsanwalt muß innerhalb des Bezirkes des Oberlandesgerichts, bei welchem er zugelassen ist, seinen Wohnsitz nehmen.“ § 19 mit folgendem Zusatz: „Gegen die Zurückweisung der Zulassung kann binnen 14 Tagen an das Reichsgericht appelliert werden.“ § 28. „Das Gebührenfeste für die Rechtsanwälte wird durch ein Reichsgesetz einheitlich geregelt. Der eigenen Partei gegenüber kann der Anwalt neben den tarifmäßigen Gebühren ein Honorar liquidieren, dessen Höhe im Bestreitungsfall der Festsetzung des Vorstandes der Anwaltskammer unterliegt.“ Die Verhandlungen über den dritten und vierten Abschnitt werden ausgefeilt und zunächst der fünfte Abschnitt vorgenommen. Die Paragraphen 94 und 98 werden angenommen, 95, 96 und 97 abgelehnt. — Die Versammlung vereinigte sich Abends zu einem zwanglosen Fest.

Darmstadt, 8. März. [Die Ausführungsgefege zur Reichsjustizverfassung.] Dem Vernehmen nach ist in Folge einer generellen Anordnung des Reichskanzleramts, wonach die Ausführungsgefege zu den Reichsjustizgefegeen dieser Behörde mitzutun sind, auch der hessische Entwurf eines Ausführungsgefegees zum Gerichtsverfassungsgefege nach Berlin geschickt worden. Bezuglich der Festschreibung der Gerichtsziele scheint die Regierung sich auf ihr Organisationsrecht stützen, den Ständen jedoch die Concession machen zu wollen, daß sie lehren, ihre vorsätzlichen Absichten zur Entgegnahme von Wünschen zur Kenntnis bringen will.

München, 10. März. [Misstrauensvotum.] Aus dem bairisch-clericalen Lager verläutet von der Absicht eines Misstrauensvotums von Seiten der Wahlmänner des Wahlkreises Cham gegen den fünften Landtagsabgeordneten des genannten Wahlkreises, Bezirksgerichts-Assessor Herrmann-Derselbe hat bekanntlich mit den Abgeordneten Freytag, Haub und Dr. Anton Schmid für die ministeriellen Dispositionsfonds gestimmt.

Strassburg, 10. März. [Eine Kuppel für den Münster.] Der Oberpräsident von Elsaß-Lothringen hat nunmehr endgültig das Project des Architekten des Frauenstifts zum Bau der Kuppel über den Transept des Strasburger Münsters im romanisch-rheinischen Übergangsstyl genehmigt, nur sollen der Bau und die Absidie erhöht, die Galerie aber nicht verlegt werden. Zugleich genehmigte der Bürgermeister-Berwaltung den Voranschlag der Kosten dieser Restauration, sowie deren Bestreitung aus dem Budget des Frauenhauses. Der Kuppelbau wird auf 326,000 Mark veranschlagt. Man wird diese Bauten nächstens beginnen.

## Österreich.

Wien, 10. März. [Das Exposé des Grafen Andrássy] lautet in seinen wesentlichsten Stellen folgendermaßen:

Die Beurtheilung der politischen Situation ist heute durch zwei Ereignisse bebehaft: die Friedenspräliminarien und die Aussicht auf einen europäischen Kongress, der berufen ist, die Resultate des Krieges endgültig zu regeln. — Was die Friedenspräliminarien anbelangt, muß ich vor Allem hervorheben, daß das, was heute hierüber bekannt ist, noch nicht den Charakter der Authentizität besitzt. Es kann nicht meine Absicht sein, in eine detaillierte Analyse derselben einzugehen. Ein solches Vorgehen könnte ich heute, nahe vor dem Zusammentritte eines Congresses, nicht für zeitgemäß erachten. Wenn wir auch glauben, daß die Interessen Österreich-Ungarns heute zugleich allgemeine europäische sind, so kann es uns doch nicht gerathen erscheinen, durch die Aufführung eines förmlichen Programms den Beurtheilungen des Congresses vorzugehen. Dies wäre um so mehr zu vermeiden, als eine immerhin mögliche Verschiedenheit der Auffassung, auch

den wallenden Rock weit hinten nachschleppend. So gleitet sie halb schwiebend, halb schreitend daher:

Sie scheint mit geschlossenen Füßen zu gehn,  
Ich muß bekennen, daß mich däucht,  
Doch sie dem guten Grethen gleicht...

Ein herzbelebendes, gespenstisches Bild!

Der Zufall hat es gewollt, daß wir an Ort und Stelle uns von dem verderblichen Einfluß der Mar'schen Manier überzeugen können. Im vorderen Theile des Saales hängt ein größeres Bild: „Rencontre auf dem Meere“ von Hermann Schneider (München). Zwei Cavalieri, der eine in einfacher Gondel, der andere in Gesellschaft von Knaben und leichtfertigen Damen, begegnen sich auf hochgehendem Meere. Der Einsame ist auf die volle Barke losgefahren und steht im Begriff, zum Entsehn der Damen, mit gefücktem Degen hinstützend, um mit dem verhaschten Nebenbuhler den blutigen Strauss auszufechten. Dieser überschwänglich phantastische Stoff ist mit einem hervorragenden technischen Geschick behandelt, Decoration und Arrangement sind durchdacht und befinden seinen Geschmack; aber nichts desto weniger macht das Bild einen geradezu widerlichen Eindruck, und wir glauben nicht, daß irgend Jemand über dem Purpur der Costüme und der pikanten Scenerie den grauenwollen Verwesungston übersehen wird, der auf dem Ganzen ausgebreitet liegt. Es sieht aus, als wäre die Leinwand in Leichengift getaucht worden. Frauen und Männer befinden sich im höchsten Stadium der Schwindsucht und scheinen überreizt bis zum Wahnsinn; jene mit graugrünen Fleische und tief liegenden, blauveränderten Augen, diese mit fahlen Gesichtern, verlebt und ausgedörrt; — ist das noch Kunst?

Aber suchen wir aus der Aschermittwochlaune, in die uns jene Bilder versetzt haben, herauszuommen.

Dazu bietet ein tödliches Gemälde die beste Gelegenheit, das in der gefährlichen Nachbarschaft des sündigen Grethens hängt: „Der letzte Schmuck“ von Julius Geer (Düsseldorf). Ein junges Mädchen, dessen retzendes, schmerzdrückendes Gesicht von dem goldigsten Blondhaar umrahmt ist, bietet diesen ihren letzten Schmuck der Sheere der Trödlerin dar, während der alte Wucherer die Groschen in der Hand wägt, für die Fülle der schimmernden Flechten erstanden hat; — eine Scene, die von dem Maler mit feiner Behandlung jedes einzelnen charakteristischen Zuges der Figuren und der Staffage in einem einzigartigen, aber kräftigen Colorit dargestellt ist und in ihrer rührenden Schönheit den literaturkundigen Beobachter zweiflos an eine entzückende Novelle des berühmten italienischen Romanciers Salvatore Farina erinnern wird.

## Breslauer Salon.

Die von Herrn Julius Hirschberg zum Besten des „Lehrerinnen-Pensions-Fonds“ gestern im Musiksaale der Universität veranstaltete Solree hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches und eines für den Lehrer wie für seine Schülerinnen gleich schmeichelhaften Erfolges zu erfreuen. Das Programm war geschickt zusammengestellt, so daß es trotz seiner Reichhaltigkeit die Zuhörer nicht ermüdet; die Ausführung der Solo- wie Ensemble-Nummern, die sich teilweise weit über das Maß des Schülerhaften erhob, legte ein sprechendes Zeugniß für die Trefflichkeit der Schule des Herrn Hirschberg ab. — Recht hübsch wurde die „Liebesbotschaft“ von Schubert gesungen; eine klangvolle und kräftige Mezzopran-Sstimme sang, wenn auch mit allen Attrributen der Ansängerinheit so doch mit tüchtiger Schulung, die erste Arie der Rosina aus dem „Barbiere von Sevilla“. „Blondels Lied“ von Schumann fand an einer stimmbegabten jungen Dame eine ganz vortreffliche Interpretin; die Sängerin der „Frühlingssonne“ von J. Schäffer und des Liedes „Keine Sorg“ um den Weg“ von Raaff fesselte, wie immer, durch ihre sympathische Stimme und ihren gehaltvollen Vortrag; Schuberts „An die Musik“ und Tauberts „Wiegenlied“ endlich wurden mit jener Meisterschaft gesungen, welche die Sängerin dieser Lieder längst als Ierde unserer Concertsäle erscheinen läßt. Von den Ensemblesängern seien nebst einigen prächtig vorgetragenen Chorliedern für Frauenstimmen das erste Finale aus der „Sessonda“ erwähnt, in welchem sich eine wohlklingende, ausgiebige Sopransstimme vernehmen ließ, ferner das Sextett aus dem II. Acte des „Don Juan“, in welchem die Damen durch die Herren A. Seidelmann, Eugen Franck und eine ansprechende Bariton-Sstimme wirksam unterstützt wurden. Sehr hübsch wurden ferner vier Walzer aus den herrlichen Liebesliedern von Brahms ausgeführt.

Zwei neue Lieder von Julius Hirschberg, „Wunsch“ und „Ohne Liebe — keine Lust“, von Herrn Seidelmann vortrefflich gesungen, fanden eine höchst beifällige Aufnahme. — Herr Sternberg, welcher die Begleitung eines Theiles der Gefangenvortäge übernommen hatte, erfreute außerdem durch den glänzenden Vortrag einer eigenen Composition und der E-dur-Polonaise von Liszt. ?

Noch immer oben „die lebenden Fackeln Nero“ eine berechtigte Anziehungskraft aus. Unser Urtheil über dieses Gemälde (siehe Nr. 91 d. B.) hat sich, je öfter wir dasselbe betrachten, desto mehr bestätigt. Wir stehen hier vor einem großartigen Farbenhymnus, und jedoch zu einem vollendeten Kunstwerk die volle Harmonie des Col-

nur von einer Seite, den Zusammentritt des Congresses im letzten Augenblick nur erschweren könnte. Ich will daher meine Anschauungen über die vorläufigen Abmachungen zwischen Russland und der Türkei, wie sie bis heute bekannt sind, nur im Allgemeinen darlegen.

Bei Abmachungen, die während eines Feldzuges unter fortwährender Action der Armeen stattfinden, ist es etwas Natürliches, daß militärische Interessen die politischen in den Hintergrund drängen, daß die Erwägungen der Zukunft der Gegenwart geopfert werden. Die Militärcosmopolitanen stellen ihre Verantwortlichkeit naturgemäß in den Vordergrund und so präsentieren sich die Conditionen in einer Form, die sie nicht sehr geeignet machen, auch für Andere annehmbar zu erscheinen. Europäische Interessen, so wie die Interessen einzelner Staaten können auch unmöglich gewahrt aus Verhandlungen hervorgehen, wo jene Interessen und jene Staaten in keiner Weise vertreten waren, sondern nur Sieger und Besiegter sich gegenüberstanden. Der Sieger glaubt kein Interesse zu haben, das Maß seiner Forderungen zu beschränken, der Besiegte hat nicht die Mittel dazu. Dies ist um so mehr der Fall, wenn die Abmachungen nicht als definitive gelten, sondern als Substrat für eine später zu treffende, endgültige Einigung dienen sollen. Dazu treten Überreibungen und Widersprüche der aus den verschiedenen Quellen stammenden telegraphischen Nachrichten. Kein Wunder also, wenn das Gesamtbild unter solchen Verhältnissen einen wenig beruhigenden Eindruck erweckt. Die Zeit ist nicht zu entkräften, wo man Russland als militärisch ohnmächtig darstellt, als eine Macht, die nicht im Stande sei, der Türkei das Gleichgewicht zu halten und sich als Großmacht zu behaupten. Heute läuft man ganz Europa zu gleicher Zeit von aggressiven Intentionen Russlands und seiner militärischen Macht bedroht erleben. Nach meiner Auffassung dürfte sich die Gesamtssituation auf dem Congresse in einem anderen, weniger beunruhigenden Lichte zeigen.

Russland hat wiederholt erklärt, daß es das Schwert nicht zu selbstsüchtigen Zwecken, sondern zur Verbesserung des Loses der Christen im Orient ziehe. Dieses Ziel und der militärische Erfolg des Krieges bleiben außer Frage. Alles, was wir verlangen und verlangen müssen, ist, daß diese Resultate so begrenzt werden, daß dadurch weder unsere, noch europäische Interessen geschädigt erscheinen. Das Recht Europas und sein hauptsächlichstes Interesse besteht darin, daß dasjenige, was dem Kriege folgt, der Friede sei, nicht aber ein Zustand, der schon den Raum neuer Complicationen in sich tragen würde; daß das Resultat die möglichst befriedigende Lösung der Orienfrage, nicht aber eine Verschiebung der Machtverhältnisse in Europa sei. Die factischen Ergebnisse der Kriegsführung mit diesem Standpunkte in Einklang zu bringen, betrachte ich als die Aufgabe des europäischen Congresses. Dies ist ebenso russisches wie europäisches Interesse.

Um sich hierüber klar zu sein, muß man die Schwierigkeiten der Aufgabe ins Auge fassen, die Russland unternommen hat. Es gibt Aufgaben, welche auch die größte Kraft schwer zu lösen vermag. Als solche betrachte ich es, die eine Hälfte eines erschütterten Gebäudes niederrütteln, ohne das Ganze der Gefahr des Zusammensturzes auszuzeigen. Wenn wir heute annehmen würden, daß dasjenige, was zwischen dem russischen Hauptquartiere und der Türkei vorläufig vereinbart wurde, ganz und gar in der beabsichtigten Form ins Leben trate, so wüssten wir erst, wie die eine Hälfte der Türkei aussiehen würde, aber durchaus nicht, wie sich dem gegenüber die andere gestalten soll.

Es entstehen die Fragen: Auf welches Maß kann die Türkei reduziert werden, um auf weiteren Bestand Aussicht zu bieten? Wenn dem einen Theile der Christen durch Neugestaltungen ein besseres Los gesichert wird, wie kann ein Gleches den anderen Christen im Orient geschaffen werden? Worin hätte die Garantie für die Durchführung solcher Verbesserungen in den anderen Theilen zu bestehen? Diese Fragen können nicht umgangen werden und der Staat, der sich zuerst an die Lösung derselben gemacht, hat keine beneidenswerte Arbeit übernommen. Die Schwierigkeiten derselben sind so riesig, daß sie ganz Europa zusammen nur im Einvernehmen durchführen kann. Daß eine einzelne Macht ohne die Unterstützung der anderen oder gegen ihren Willen diese Aufgaben löse, erscheint mir ausgeschlossen. Der Staat, der alle diese Fragen nach eigenem Gutdünken regeln wollte, müßte gegenüber dem übrigen Europa auf eine Coalition zu diesem Zwecke rechnen können, eine solche aber existiert nicht.

Von einem definitiv geschaffenen Zustande, von in sich selbst vollendeten Thatsachen, von einem „Zu spät“ für den Einfluß Europas können also nur Diejenigen reden, welche die Verhältnisse des Orients nicht praktisch erwägen. Friedlich kann der Complex der obschwedenden Fragen nur mit ganz Europa gelöst werden. Russland hat die Berechtigung der Signatarmärsche in keiner Weise in Frage gestellt und es ist sein spezielles Interesse nicht, Gut und Blut für Dinge geopfert zu haben, die nicht die Garantie der Stabilität in sich tragen und denen Europa die Anerkennung verschaffen müßte.

Aus allen diesen Gründen ist die Hoffnung berechtigt, daß die Verhandlungen der Mächte zu einem europäischen Einverständnis führen werden. Mit dieser Hoffnung geht die k. und k. Regierung dem europäischen Congresse entgegen. Sie betrachtet nach wie vor als ihre Aufgabe, die Aufrechterhaltung des Friedens anzustreben, zugleich aber für die Wahrung der österreichisch-ungarischen und der allgemeine europäischen Interessen auf das Entscheidende einzutreten. Andererseits kann die Regierung eines an den Ereignissen so nahe beheimateten Reiches auf diese Hoffnung allein nicht alle ihre Berechnungen bauen.

Treu der von allem Anfang her besagten Politik haben wir die Gestaltung unserer Rechte und Interessen bei der definitiven Gestaltung des Friedens in Anspruch genommen. Dieser Politik entsprechend, hat es die Regierung bisher vermieden, mit Ansprüchen an die Opferwilligkeit der Monarchie herorzutreten. Was ihr von mancher Seite vorgeworfen wurde, daß sie nämlich so spät mit diesem Anspruch herzutrete, das glaubt

sie sich als größtes Verdienst anzurechnen zu können. Der Moment des Friedensschlusses war es, für welchen wir die Einflussnahme der Monarchie vorbereitet haben, für diesen Moment mußte auch die ganze Kraft der Monarchie aufgespart werden. Dieser Moment ist gekommen und die Regierung zögert umso weniger, von der hohen Delegation das Erforderliche zu verlangen, als sie sich bewußt ist, die finanzielle und ökonomische Kraft des Reiches bisher in einer mit der äußersten Verantwortung verbundenen Weise gespannt zu haben.

Sie wendet sich, heute an die Volksvertretung in dem Gefühl ihrer Pflicht, die Interessen des Reiches gegen jede Überraschung sicher zu stellen und sich nicht in dem Momente, wo jeder beteiligte Staat in voller Rüstung erscheint, einzig und allein auf das Gewicht politischer Argumente verlassen zu müssen. Sie kann den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen weder irgend einer anderen Macht überlassen, noch von dem Willen anderer Staaten abhängig machen. Die Delegation wird gewiß die Überzeugung teilen, daß in dem Augenblick, wo sich eine Umgestaltung aller Verhältnisse an unserer immediaten Grenze vollziehen soll, Österreich Ungarn unmöglich weniger in der Lage sein kann, als das geringste der beteiligten Länder, sich vor Überraschung durch satz accomplishi zu schützen.

Auch heute ist es keine Mobilisierung, die wir beanspruchen; es ist bloß die Möglichkeit, im Falle der Notwendigkeit das Ereignis vorzufahren. Es ist dies keine Feindseligkeit irgend einer Macht — ebensoviel aber eine leere Demonstration. Es ist eine durch die Vorsicht gebotene Maßregel — die Voraussetzung, um unter den heutigen Verhältnissen das Selbstbestimmungsrecht der Monarchie gegenüber allen Eventualitäten aufrecht zu erhalten. Es ist die Illustration dessen, was die Regierung wiederholt als ihre Aufgabe betont hat: die europäischen Rechte mit Europa, die eigenen auf eigene Faust zu schützen. Es ist kein Vertrauensvolumen, welches ich für die Regierung verlange, es ist kein Credit, welchen die Delegation dem gegenwärtigen Minister bewilligen, sondern ein Credit, den sie jeder Regierung geben müssen, von der sie erwarten, daß sie unter den heutigen Verhältnissen für die Wahrung der Interessen der Monarchie die Pflicht übernehmen könne."

\* \* Wien, 10. März. [Das Rothbuch. — Andrássy's Declaration und die Delegationen.] Die Diplomatie steht wieder in jenem Stadium offiziellsten Humbuges, wo zwei ihrer Mitglieder, gleich den römischen Auguren, seitwärts blicken müssen, um nicht laut aufzulachen, wenn sie einander auf der Straße begegnen. Aus dem ganzen voluminösen Rothbuche, dessen 760 Großquartseiten, wie selbst die Offiziere zugeben, jeder politischen Aktualität entbehren, wie hochbedeutend auch für den Historiker diese retrospective diplomatische Revue bis zum Ausbrüche des Krieges ist — aus diesem Opus tritt ein Gebannte mit elementarer Kraft hervor: daß Österreich in Bosnien und der Herzegowina, die es als seine unmittelbarsten Interessensphären betrachtet, keinen Spaß versteht. Seit Juni 1876 gehen die Depeschen Andrássy's nach allen Richtungen ab, daß wir dort „in der ersten Loge sitzen“, daß diese Provinzen für Österreich „in erster Reihe stehen“, weil es daselbst „viele Interessen zu vertreten hat, die es nicht ignoriren lassen, sondern zur Geltung bringen wird.“ Ja, es scheint Anfang Februar 1877 den nächsten Anlaß zu Midhat's Sturz gegeben zu haben, daß er sich mit dem Plane getragen, Montenegro die Sutorina anzubieten, was eine vollständige Umlammerung der Boche di Cattaro durch das Gebiet Nizza's bedeutet hätte. Auf das bloße Gerücht hin ward Graf Zichy sofort angewiesen, in Konstantinopel zu erklären: das wäre keine Pacification Montenegro's, sondern eine Provocation Österreichs. Nun haben alle Offiziere die, nachdem es soweit gekommen, völlig selbstverständliche Thatsache erklärt, daß die Annexion das einzige Mittel sei, unsere Interessen dort zu wahren: denn Graf Andrássy selbst gesteht, unbefangen genug, die Unfähigkeit der Diplomatie ein, die den Orient in eine glühende Schmelzmasse habe verwandeln lassen, ohne daß von der Form, in welche dieselbe gegossen werden solle, irgend etwas zu sehen sei! Was soll man sich nun dabei vorstellen, wenn trotzdem feierlich und officiell fort und fort versichert wird, an so etwas denke Niemand. Treibt man leichtfertig „Preßpolitik“, so macht man sich darüber lustig; ist man aber „diplomatic geschult“ so schneidet man ein, vielleicht herzlich dummes, doch jedenfalls ungeheuer gravitätisches Gesicht. Das Rothbuch — wohlverstanden, ich rede hier nur von seinem großen geschichtlichen Werth — hilft uns daher auch nicht einen Schritt weiter: denn abgesehen davon, daß es bei der russischen Kriegserklärung abbricht, während der russisch-türkische Frieden schlüssig den einzigen Angelpunkt der Situation bildet, erfahren wir selbst über keinen Punkt dieser Periode, der irgend ein Licht auf die Politik Andrássy's werfen würde, die geringste ernsthafte Aufklärung, nicht einmal über den Inhalt der Reichstädter Abmachungen vom Juli 1876. Andrássy's Erklärung vor den Delegationen besagt im Grunde auch nur: „Ich heile Euch gar nichts mit über meine Auffassung der österreichischen Interessen, weil das die Er-

öffnung des Congresses fördern könnte; auch verlange ich bis 60 Millionen nicht als ein Vertrauensvolumen, sondern lediglich weil jede Regierung, die unsere Interessen in dieser Krisis wahren soll, gerüstet daselben müsse.“ Die Delegationsitzungen sind übrigens diesmal in noch dichteres Geheimniß gehüllt als sonst; trotz aller „Müheligkeiten und Mißverständnisse“, die wie Graf Széchenzky rügte, der bisherige Vorgang veranlaßt, verbat der Minister sich doch sowohl die Zusetzung ordentlicher Protokolle.

### Dr. Antoni.

Paris, 7. März. Aus der Deputirtenkammer. — Wahlprüfungen. — Herr Duportal. — Die ausgeschiedenen Constitutionellen. — Deutschland und die Weltausstellung. — Baron Baude. — Bazaine.] Nach einer mehrjährigen Pause sind heute beide Kammer wieder zusammengetreten. Die Deputirtenkammer hat eine Reihe wichtiger ökonomischer und finanzieller Gesetze zu erledigen, an deren Spize über den Rücklauf der kleineren Eisenbahnen steht. Ghe sie aber dasselbe in Angriff nahm, entschied sie über das Loos des Deputirten Barillon (Baron), dessen Wahl mit großer Mehrheit für ungültig erklärt wurde. Man bemerkte im Sitzungssaale mit einem Erstaunen die Anwesenheit Duportal's, des Vertreters von Toulouse. Duportal ist bekanntlich vor etwa einem Monat von der äußersten Linken, zu deren radikalsten Mitgliedern er gehörte, ausgestoßen worden, weil die „République Française“ seine Beziehungen zum Kaiserreich enthüllt hatte. Er nahm darauf einen Urlaub und kehrte nach Toulouse zurück. Seine Wähler, denen er sich natürlich als ein Opfer seiner Opposition gegen Gambetta vorstellte, haben ihn, wie es scheint, aufgefordert, seine Stelle in der Kammer wieder einzunehmen; er scheint jedoch daselbst sehr isolirt bleiben zu sollen; seine früheren Parteigenossen, selbst die anstrengtesten nahmen keine Notiz von seinem Erscheinen. — In den „Toulois“ von Versailles war heute bloß von der „Desertion“ der Constitutionellen, wie die Ultras der Rechten sich ausdrücken, die Rede. De Broglie und Buffet versammelten vor der Sitzung ihre Freunde in einem der Commissionszimmer, um sich mit ihnen darüber zu berathen, wie man den üblen Folgen dieser Spaltung vorbeugen könne. Sie hielten aber ihre Beschlüsse (wenn sie welche gefaßt haben) geheim. Die aus der Mehrheit ausgeschiedenen Constitutionellen ihresseits scheinen sich ein wenig verlegen zu fühlen. Sie leugnen, daß sie sich der Linken anschließen wollen, erklären vielmehr die Absicht ihre volle Unabhängigkeit zu wahren. Auf jeden Fall aber, sagen sie, werden sie mit der Linken für das von der Regierung eingebrachte Amnestiegesetz und das Gesetz über den Belagerungszustand stimmen. Die Annahme dieser beiden Gesetze ist also gesichert. Man spricht übrigens von einem Manifest der Constitutionellen, welches die Bedeutung ihres Austritts aus der Mehrheit kennzeichnen werde. Die fast ausschließlich aus der Rechten gebildete Commission für das Gesetz über den Belagerungszustand hält an ihrem bisherigen Project, welches dem Staatsbüroverhaupt größere Vollmachten verleiht, als die Kammer zugestehen will und als die Regierung fordert, auch selbst noch fest; aber sie hat nicht einmal mehr die Bonapartisten für sich. Das Hauptorgan der imperialistischen Partei „L'Ordre“, erklärt heute Abend, seine Freunde werden nicht ein Gesetz bewilligen, welches Gambetta für den Fall, daß er die Gewalt erhält, die Mittel geben würde, die Bonapartisten schonungslos zu erdrücken. — Im heutigen Ministerrat, ist wie es heißt, hauptsächlich von der Befreiung Deutschlands an der Ausstellung die Rede gewesen. Man will wissen, daß eine Depesche des Grafen Saint-Vallier dem Minister des Äußern die bestimmte Mitteilung überbracht habe, daß der europäische Congress in Berlin stattfinden und daß Fürst Bismarck die Leitung derselben übernehmen werde. — Der „Tempo“ glaubt die baldige Abberufung des französischen Botschafters beim Vatican, Baron Baude, der sich den italienischen Liberalen sehr mißliebig gemacht hat, bestätigen zu können. Ueber die Wahl des Nachfolgers sei aber noch nichts bestimmt. — Man hört wieder einmal von Bazaine. Im „Journal du Louvre“, welches seine Mittheilungen bekanntlich aus dem Elysée empfängt, wird erzählt, daß der ehemalige Marschall, der in Madrid auf ziemlich großem Fuße zu leben scheint, zuerst beim Kriegsministerium und dann an höherer Stelle eine Geldunterstützung nachgesucht habe, aber abschlägig bezeichnet worden sei.

Paris, 8. März. Aus dem Senat. — Das Generalstabsgesetz. — Aus der Deputirtenkammer. — Eisenbahndiscussion. — Zur Säcularfeier Voltaire's. — Die

Arbeiten ihrer Schülerinnen, die natürlich außerhalb des Gebiets der Kunstkritik liegen.

J. W.

### Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von Elisa Modrach.

Erster Theil.

5.

Vor der Trennung.

„Bist Du?“ fragte Leo in eigenhümlichem Tone.

„Nein! nein!“ versetzte das junge Weib.

„Du wirst also thun, wie ich Dich hieß?“

„Ja, ich werde Dir bis in den Tod gehorsam sein! Ich bleibe Deine treue, demütige Sklavin.“

Man vernahm plötzlich das Geräusch von Tritten auf dem Hofe, die Narbige riß sich hastig aus den Armen des jungen Mannes los und eilte, die Thür zu öffnen.

Es traten drei Männer in das Boudoir ein, die Leo, der noch immer auf dem Divan ausgestreckt lag, nach einander mit warmem Händedruck begrüßten. Trotz seiner nachlässigen Stellung, durch die er sich den Schein der Gleichgültigkeit für Alles, was um ihn herging, geben wollte, konnte ein gelübtes Auge leicht den Zug von mühsem unterdrückter Ironie oder Wuth bemerken, der um seine Lippen spielte. Der Erste der Drei war jener Tibert, den wir bereits kennen, und der Zweite hatte den Beinamen des „Barons.“

Es war ein starker, gewöhnlich aussehender Mann, mit plumpen, schwerfälligen Bewegungen, dessen eigenthümliche Kehlaute sofort auf seine deutsche Abkunft schließen ließen.

Den Dritten nannte man den „Köhler“ und ihn verfolgten Leo's Blicke von vornherein mit ganz besonderer Aufmerksamkeit.

Man hätte sagen mögen, daß sich sein ganzes Leben in diesen Blicken concentrirte und daß ein Gefühl, das stärker als alle Kraft des menschlichen Willens war, sein ganzes Herz in diesem Augenblicke erfüllte.

„Sieh da! Bist Du es?“ sagte er mit blittern, bissenden Tone. „Ich bin in der That hocherfreut, Dich zu sehen.“

„Sie sind sehr aufrichtig, Herr Leo,“ versetzte der Köhler. „Ich bin gleichzeitig hocherfreut, Sie wiederzusehen.“

„Das ist ja herrlich. So nehmen Sie Platz, meine Herren, und lassen Sie uns ein Wenig mit einander plaudern.“

Sie setzten sich um den Divan herum und die Narbige suchte eiligst die Thür zu erreichen, durch die sie verschwand.

„Wir dürfen keinen Augenblick verlieren,“ begann Leo, als die vier sich allein befanden, „ich hege die sehr gegründete Befürchtung, daß wir hier nicht ganz sicher sind, wir müssen also unsere Angelegenheiten möglichst schnell und genau besprechen. Ghe wir aber zur Sache kommen, wollen wir erst einen Augenblick lang unsere Masken fallen lassen und ohne Weichheit mit einander reden.“

„Giebt es etwas Neues,“ fragte Tibert, seine drei Genossen nach einander betrachtend.

„Vielleicht sogar etwas sehr Wichtiges!“ versetzte Leo.

„Wir schweben also in Gefahr?“ fragte der Baron darauf.

„Ich glaube es bestimmt.“

„So muß sich ein Verräther in unserer Mitte befinden.“

Der junge Mann machte eine zweifelhafte Kopfbewegung.

„Der Verräther,“ versetzte er, „besteht nicht allein darin, daß einer aus unserer Mitte sich berufen fühlt, uns zu denunciren, sondern vielmehr — und hauptsächlich darin, daß man sich Unbesonnenheiten zu Schulden kommen läßt, die die Polizei auf unsere Spur führen und es ihr sehr leicht machen, unsere Identität festzustellen.“

„Das ist richtig,“ äußerte der Baron bestimmd.

„Und wehe dem, der so pflichtvergessen wäre!“ sagte Tibert nachdrücklich hinzu.

Leo warf einen verdächtigen Blick auf den Köhler, der kein Wort sprach.

„Nebrigens handelt es sich augenblicklich nicht darum,“ fuhr er fort, „sondern es liegt ein ganz anderer Grund vor, weshalb ich Sie herbeitrete. Die drohenden Ereignisse haben mich auf den Gedanken gebracht, daß es am Ende ratsamer wäre, wenn wir uns für einige Zeit trennen. Ghe wir aber die Wirksamkeit unserer Genossenschaft unterbrechen, wollte ich Ihnen noch ein Unternehmen vorschlagen, das uns aller Wahrscheinlichkeit nach reich machen, oder wenigstens doch verhältnismäßig einträglich sein würde.“

„Um was handelt es sich?“ fragte Tibert.

„Wir hören,“ fügte der Baron hinzu.

Der Köhler schwieg beharrlich.

Leo blieb sich in steigendem Zorne auf die Lippen.

„Es gibt nichts Einsichteres,“ fuhr er gleich darauf fort. „In Paris lebt seit einigen Monaten ein sehr reicher junger Ausländer, der ein Hotel im Faubourg Saint Germain bewohnt und dessen Freigebigkeit mir längst aufgefallen ist. Ich habe ihn seit 14 Tagen be-

Spanischen Studenten.] Im Senat ist gestern wieder das Generalstabsgesetz auf's Tropf gekommen. Wie man weiß, hatte der General Billot in der letzten Woche die Annahme seines Amendements durchgesetzt, wonach ein offener, den Offizieren der ganzen Armee zugänglicher Generalstab gebildet werden soll. Hierdurch wurde das ganze Project der Commission über den Haufen geworfen; der Kriegsminister versprach, am 7. März ein neues, auf das Billot'sche Amendement begründetes Gesetz vorzulegen und diesem Versprechen ist er gestern nachgekommen. Aber nun fragt es sich, welcher Commission dieses neue Gesetz zu unterbreiten sei. Der Oberst d'Andlau macht bemerklich, daß die bisherige Commission alle Autorität eingebüßt habe, denn sie hat nachmehr sieben verschiedene mit einander im Widerspruch stehende Projekte vorgelegt und das letzte derselben steht in directem Widerspruch mit dem neuen Project des Kriegsministers. D'Andlau verlangte also die Ernennung einer neuen Commission. Aber der Präsident d'Audiffret-Pasquier erwiderte, daß man eine Commission nicht so ohne Weiteres deponieren könne und der Präsident der Commission, General Ladrail, erklärte seinerseits, daß er seine Entlassung nicht geben wolle. Das Project wurde also der alten Commission überwiesen, und der Senat vertrug sich auf Sonnabend. Wie man sieht, ist das Generalstabsgesetz noch nicht seiner Vollendung nahe. — Die Deputirtenkammer begann mit der Eisenbahn-Diskussion. Es handelt sich um den Ankauf der kleinen Bahnen, die seit langer Zeit von Bankrott bedroht sind, und somit um den Beginn der Ausführung jenes großen Planes, welchen der Arbeitsminister der Freycinet entworfen hat. Die Meinungen sind sehr gespalten über die Zweckmäßigkeit eines Ankaufs der Secundärbahnen. In der Rechten und in der Linken hat der Plan de Freycinet's seine Anhänger und seine Gegner. Der erste Angriff ging von einem Deputirten der Linken aus. René Brice widersteht sich dem Ankauf der kleinen Bahnen, weil dadurch dem Staat eine schwere Last aufgebürdet werden würde und weil der Staat, wie ein guter Familienvater, nur eine vortheilhafte Anlage für sein Geld suchen müßt. Uebrigens meint der Redner, laufe man Gefahr, einen bedenklichen Präcedenzfall zu schaffen; der Staat würde sich künftig genötigt sehen, jede Eisenbahn zu kaufen, die keine Geschäfte macht. Man ist sich auch darüber noch nicht klar geworden, wie man es mit dem Betrieb dieser vom Staat anzuschaffenden Bahnen halten wird. Die Mehrheit ist gar zu geneigt, dem Arbeitsminister eine Blameverschiebung auszustellen und im Voraus alles zu billigen, was er ihm will. Das mag für Herrn de Freycinet persönlich hingehen, denn derselbe verdient das Vertrauen der Kammer, aber wer weiß, wie lange er Minister bleiben und wer an seine Stelle treten wird. Auch Garivet machte einige Ausstellungen an dem Regierungsvorprojekte und dann vertagte sich die Kammer auf heute. — Der Pariser Gemeinderath hat gestern 10,000 Frs. für die Säcularfeier Voltaire's angewiesen, es fehlte nicht an einem Widerspruch und mehrere Stadtväter wollten die Hälfte dieser Summe auf Errichtung eines Denkmals für Jean Jacques Rousseau verwandt wissen, die große Mehrheit der Versammlung hielt aber an Voltaire fest. — Heute Abend giebt die spanische Kolonie von Paris ihren jungen Landsleuten, den Studenten, welche den Carneval hier gefeiert haben, einen Ball im Grande Hotel. Der Erfolg der Estudiantina ist noch nicht erschöpft. Vorgestern spielten die Studenten im Palais Royal unter ungeheurem Jubelränge und gestern im Tuileriengarten, welcher dicht gefüllt war; die Menge läuft sich sicherlich auf 10,000 Personen schätzen. Vor ihrer Heimkehr wollen die Spanier ein Wohlthätigkeits-Concert in der italienischen Oper geben.

### D s m a n i s c h e s R e i c h .

**San Stefano, 3. März.** [Das Ende des Krieges.] Der Correspondent der "Daily News" meldet: Bis Sonnabend Abend hatten wir prächtiges Wetter, als sich der Himmel plötzlich umwölkte und alle Anzeichen auf einen nahen Sturm deuteten. Aber so wie der Sturm sich diese Nacht entfaltete, wurden gleichzeitig auch die leichten drohenden Kriegswolken verschwunden und das Morgenrot des Friedens brach an. In einem Hause an dem Meeresstrande bei San Stefano, das von dem steis wachsenden Sturme, der über das Marmarameer dahinrasste, bis in seine Grundfesten erschüttert wurde, waren die ganze Nacht hindurch die Secrétaire der beiderseitigen diplomatischen Unterhändler damit beschäftigt, Dokumente zu kopieren und zur Unterzeichnung des Friedensvertrags, des Resultats der nunmehr beendeten Negotiationen, vorzubereiten. Fürst Taxisen dictierte den Friedensvertrag seinem Collegen Schebatow und dieser schrieb stundenlang in der Nacht bis zum Morgengrauen. Obgleich von der anstrengenden Beschäftigung ermüdet, hielten die beiden Secrétaire, von der Wichtigkeit ihrer Arbeit durchdrungen, wacker aus und unterbrachen sich bloß, um einige Erfrischungen zu nehmen und dem Geräusch der Feder

obachtet und verfolgt und welch jetzt eben so genau in seinem Hotel, wie in der Barake, die ich bewohne, Bescheid."

"Wie heißt dieser Ausländer?" fragte Tibert.

"Er nennt sich Fürst Lyran und ich habe, als ich mich zum letzten Male in seinen Gemächern umsah, in einem reizenden Rauchzimmer, das an sein Schlagemach süßt, einen Kasten entdeckt, in welchem er eine Sammlung von Diamanten verbirgt, vor welcher der Glanz aller Juwelen Europas weichen muß."

Es trat eine kurze Pause ein. Tibert rieb sich vernügt die Hände, der Baron blies aus seiner Porzellanspeise ungeheure Rauchwolken auf, die in dichten Ningen zur Decke emporstiegen, und der Köhler betrachtete seine drei Genossen mit angstlichen Blicken.

"Wenn Sie mir beistehen wollen", fuhr Leo bald darauf fort, "so können wir uns bei dieser Gelegenheit, jeder ein Vermögen schaffen und ich hoffe, daß Sie bei dieser Aussicht nicht zögern werden."

"Alle Welt!" riefen Tibert und der Baron aus.

"Bist Du auch von der Partie?" fragte Leo den Köhler ganz direkt.

"Gewiß, gewiß", stammelte der Letztere; „besonders wenn Du uns einige Tage Bedenktzeit läßt."

„Das ist selbstredend, übrigens werde ich wohl noch inzwischen Gelegenheit finden, mit Tibert und dem Baron das Näherte zu verabreden. Für Dich ist ein Platz in meinem Wagen, der mich auf dem äußeren Boulevard erwartet, bereit, und da kann ich Dir unterwegs noch alles Nähere genau mittheilen."

Der Köhler schickte sich eben zu einer Erwiderung an, als die Thür hastig geöffnet wurde und die Narbige mit verstörtem Gesicht und hoch wallender Brust auf Leo zustürzte.

"Was gibt es?" fragte der Letztere, unwillkürlich einen Revolver aus der Tasche ziehend.

"Es sind eben zwei Männer im Saale erschienen", versetzte die Narbige, „deren Benehmen mir verdächtig vorkommt."

"Hat Bouquillart sie empfangen?"

"Sie wechselten beim Eintritt leise einige Worte mit ihm."

"Und Du kennst sie nicht?"

"Nein."

"Waren sie noch niemals hier?"

"Niemals!"

"Gut. So lasst uns auseinander gehen und verschiedene Wege einschlagen. Du gehst voran Baron, dann folgt Tibert und zuletzt verschwinde ich mit dem Köhler. Nun beeilt Euch."

der örtlichen Secrétaire zu lauschen, welche im anstoßenden Zimmer mit ihrer Kopie beschäftigt waren.

Kurz nach Tagesanbruch gab sich eine ungewöhnliche Bewegung in dem Städtchen kund. Allgemein hielt man an dem Gedanken fest, daß der Friede heute unterzeichnet werden soll. Von Konstantinopel kamen trotz der sturmgepeitschten See mit Ausländern dicht besetzte Dampfer an, welche besonders von der Revue angelockt wurden, die für den Jahrestag der Thronbesteigung des Caars angelegt war. Griechen, Bulgaren, Türken und Russen drängten sich in dem Städtchen, belagerten die Wirtschaften und umschwärmen die Thüren jener Häuser, in welchen hohe Persönlichkeiten wohnen, um dieselben zu sezen. Es wurde 1 Uhr, 2 Uhr und noch immer kein Anzeichen einer Revue. Endlich verbreitete sich unter der Menge das Gerücht, die Revue sei für 3 Uhr verlobt worden. Aber auch diese Stunde kam und ging und man verirrte sich mit einer abermaligen Verschiebung. Später stellte sich auch Neigen ein, doch die schaulustige Menge verharrte auf ihren Posten.

Endlich sollte ihr Ausharren belohnt werden. Um 4 Uhr stieg der Großfürst Nikolaus zu Pferde, riß zur diplomatischen Kanzlei, zu deren Thor er hineinriet: „Ist Alles in Ordnung?“ Daum sprengte er gegen den Hügel, an welchem die Armee aufgestellt war. Dann kam ein Wagen herangerollt, in dem General Ignatius saß. Als er in die Nähe des Großfürsten kam, grüßte er denselben, indem er sich erhob und sagte: „Ich habe die Ehre, Ihr Hoheit zur Unterzeichnung des Friedens zu beglückwünschen.“ Diese Worte wurden von der Menge mit einem langanhaltenden donnernden Hurra begrüßt. Der Großfürst, begleitet von einer glänzenden Escorte von etwa hundert Offizieren, galoppierte nun zu dem Orte, an welchem die Truppen aufgestellt waren, und riß deren Reihen ab. Bis zu diesem Augenblick war es den Truppen noch nicht bekannt, daß der Friede abgeschlossen; bald aber verbreitete sich die Nachricht und nun erklangen aus allen Reihen laute und enthusiastische Hurrahs. Nachdem der Großfürst die Linien abgeritten, machte er auf einer kleinen Anhöhe, von welcher aus er von sämtlichen Truppen gesehen werden konnte, Halt und verludte denselben formell den Abschluß des Friedens mit folgenden Worten: „Ich habe die Ehre, die Armee zu benachrichtigen, daß wir mit Gottes Hilfe einen Friedensvertrag abgeschlossen haben.“ Nun erscholl aus zwanzigtausend Reihen ein einstimiger Zuhör, laut und immer lauter, es war wie der allgemeine Ausbruch des Gesühls der Erleichterung und Befriedigung.

Indessen muß ich hinzufügen, daß die Nachricht von dem Abschluß des Friedens nicht mit jener wilden Aufregung und dem Enthusiasmus begrüßt wurde, wie seinerzeit im April vorherigen Jahres in Kischinow die von dem Kaiser den Truppen überbrachte Nachricht, daß der Krieg erklärt sei. Hier standen das famose Regiment Peter's des Großen, das Preobraschenijsche, das in so vielen der leichten Schlachten stets das erste beim Angriff war; ferner die Truppen, welche dem Feinde auf dem unwirtlichen Gipfel des Arabakon einen langen, kalten, sichtbaren Monat hindurch entgegneten; hier standen auch die Männer, welche über die eisbedeckten Gebirgspfade mit Lebensgefahr bei jedem Schritt glitten, schlecht genährt und schlecht gekleidet und die außerdem noch schwere Kanonen in das Thal schleppten, in welchem sie, nach ihren Kämpfen mit Kälte, Hunger und Entbehrung, erst einen verzweifelten Feind fanden, bereit, ihnen jeden Fussbreit Landes streitig zu machen. Es waren hier dieselben tapferen Soldaten, welche den langen Marsch von Sofia nach Philippopol machen, welche den riesigen Weitlauf mit Suleiman's Armee aufnahmen und schließlich dieselbe in das Rodopegebirge drängten und völlig zerstört.

Und andererseits, kaum einen Minutenabstand entfernt, stand der Feind, den sie so lange bekämpften. An der Spitze des benachbarten Hügels befanden sich die Türken als neugierige Zuschauer dieser Scene; dieselben, welche den schneedeckten Hügelköpfen von Schandornit hielten, tapfer das große Thor von Kishenjew vertheidigten und zuletzt nach einem denkwürdigen Rückzuge, wie Helden an den Höhen bei Stanimala siedeten. Diese beiden Armeen standen einander gegenüber und blickten eine auf die andere in diesem Augenblick des abgeschlossenen Friedens. Nach der Revue versammelte der Großfürst seine Offiziere um sich, während ein Priester bereit stand, ein Tercium abzuhalten, und hielt an dieselben folgende kurze, doch emphatische Ansprache: „Einer Armee, welche das volbracht hat, was ihr, meine Freunde, vollbracht hat, ist nichts unmöglich.“ Hierauf stiegen alle von den Pferden, entblößten das Haupt und der feierliche Gottesdienst begann. Die Soldaten lagen sämlich auf den Knien. Auch einige Damen waren anwesend, unter denselben Madame Ignatius. Von den Generälen fehlte keiner, bis auf Sloboless, welcher in Tschataltsch zurückgehalten war.

Baron Löhneysen und Hauptmann Bolla, der österreichische Militäraide, der Letztere mit dem Vladimir-Orden, der Letztere mit dem Georgs-Kreuz geschmückt, welches er dafür erhielt, weil er als Stoboleff's Adjutant fungirte, als dieser die Redouten an der Straße von Lowitscha nahm, und noch viele andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten dem Zedem bei. Seltens wurde wohl der Abschluß eines Friedens mit dramatischem und pittoreskem Beiwerk oder unter eindrucksvoller Scenerie gefeiert. Die beiden, sich Aug in Aug gegenüberstehenden Armeen, der heulende Sturm, das schwundende Lageslicht, das Brausen der Meereswellen, welches die Sänge der Priester und die Antwortsungen der Soldaten darauf übertonete. Über den brandenden Wogen der See zeichneten sich der Dom und die schlanken Minaretts der Sophienkirche scharf vom Firmamente ab als die beindruckenden Punkte der interessanten Silhouette Sambuls. Im Süden tauchten schwarz und moskau die Prinzen-Inseln auf, hinter denen man die Mastspitzen der englischen Flotte gewahren konnte. All dies zusammen bot ein merkwürdiges, gewiß für alle Anwesenden unvergleichliches Bild. Und so — schließt der Correspondent — endete der Krieg von 1877/78."

B. F. Bukarest, 8. März. (Von unserem Specialcorrespondenten.)

[Die bessarabische Frage.] Der von Russland erhobene An-

spruch auf den Besitz Bessarabiens hat die Frage wachgerufen, ob Rumänen von Altert her gewisse Rechte auf diesen Landstrich hat, oder ob diese erst seit dem Abschluß des Pariser Vertrages datieren. Zur Entscheidung dieser Frage bilden folgende historische Daten einen interessanten Beitrag. Die Bezeichnung „Bessarabien“ stammt von der rumänischen Dynastie Bessarab. Im XIV. Jahrhundert dehnte der rumänische Fürst Mircea Bessarab, Despot der Dobrujscha, Oberherr von Silichia und der tatarischen Länder, seine Herrschaft bis zum Dniestr aus und hat in Folge dessen jener Landstrich die Benennung „Bessarabien“ nach dem Namen des erwähnten Fürsten erhalten. Im Jahre 1407 schloß Alexander der Gute (cel bun) mit der Lemberger Kaufmannschaft eine Convention bezüglich Regelung des Exports und des Transits ab. In diesem Vereinkommen erscheint folgende Stelle: „Für den Export von Waren nach den tatarischen Gegenden (der Krim), wird in Suczawa für ein bestimmtes Quantum ein Silberrubel, in Tassy 30 Groschen und in Akermann ein halber Silberrubel gezahlt.“ Alexander der Gute war aber ein rumänischer Fürst. Ein hoher geistlicher Würdenträger, Namens Zosima — ein Russe — besuchte im Jahre 1420 mehrere moldauische Wallfahrtsorte und schrieb über diese Reise: „Von Kiew fuhr ich mit Kaufleuten und großen Bojaren dreißig Meilen (eine Mille gleich 6 Werst) und gelangte zu dem Flusse Bug, wo sich das Städtchen Braslaw befindet. Von hier aus ging die Reise weiter durch die tatarischen Steppen auf dem sogenannten Wege zur Donau und seien wir bei dem Orte Mitriven über den Dniestr. Hier befindet sich die moldauische Grenze, wo der Uebergangszoll entrichtet werden muß und baut die Reise von da bis nach dem ebenfalls auf moldauischem Territorium gelegenen Akermann drei Tage. Von Akermann bis zum Meere sind nur drei Werst.“ Hieraus ist ersichtlich, daß selbst die jetzt in Händen Russlands befindliche Stadt Akermann damals moldauisches Besitzthum war. Ein weiterer Beleg: Ritter Guillebert de Launois, Gesandter König Karls VI. von Frankreich und Heinrichs V. von England, beschreibt in seinem Buche: „voyages et ambassades du chevalier Guillebert de Launois en 1399—1450“ eine Begegnung mit Alexander dem Guten und einer Reise nach Akermann. Der Verfasser gelangte „à une ville fermée et port sur ladite mer majour nommée Maucastre ou Biograd (Akermann) ou il habitent Génenvis, Walakes et Hermynes“. Der Ritter wurde am Dniestr verhaftet und führte Be schwerde bei dem Fürsten Alexander, dem Oberherrn von Biograd, welcher ihm die nötige Satisfaktion verschaffte. Im Jahre 1475 erbaute ein griechischer Architekt auf Befehl Stefan's des Großen einen neuen Thurm in Akermann, wie aus einer griechischen Inschrift, die noch heute auf den Trümmer dieses Thurmes sichtbar ist, hervorgeht. Die Inschrift lautet: „Diese Beste wurde in den Tagen des ruhmreichen Fürsten Stefan erbaut.“ Dieser Herrscher war bekanntlich kein Russe. Schließlich ist noch anzuführen, daß eine im Jahre 1513 von Essler und Ubelin zu Strassburg herausgegebene Karte unter dem Titel: „tabula moderna Sarmatiae sive Hungariae Polonie, Russie, Prussia et Valachie“ Bessarabien bis zum Meere (Akermann) und zur Moldau gehörig aufweist. Wird noch zum Ueberflusse erwähnt, daß die Mehrzahl der Bewohner Bessarabiens aus Rumänen besteht und die allgemein dort herrschende Sprache die rumänische ist, so unterlegt es kaum einem Zweifel, daß Russlands historische Rechte auf Bessarabien allerdings ziemlich unbegründet sind und auf sehr schwachen Füßen stehen.

### Provinzial - Zeitung.

Breslau, 11. März. [Tagesbericht.]

[Passions-Predigten] St. Elisabeth: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Pastor Dr. Späth. — Freitag Nachm. 2 Uhr: S. S. Neugebauer. — St. Maria-Magdal.: Mittwoch Nachm. 2 Uhr: Pastor Weiß. — Freitag Nachm. 2 Uhr: Diaconus Kümm. — St. Bernhardin: Mittwoch Nachmittag 5 Uhr: Diaconus Döring. — Freitag Nachm. 5 Uhr: Diaconus Dede. — Hofkirche: Donnerstag Vormittag 10 Uhr: Pastor Dr. Elsner. — 11,000 Jungfrauen: Mittwoch Nachm. 2 Uhr: Pastor Weingärtner. — St. Barbara (für die Civil-Gem.): Mittwoch Vorm. 8½ Uhr: Pastor Kutta. — St. Christopher: Mittwoch Vormittag 9 Uhr: Pastor Günther. — St. Trinitatis: Dienstag Vormittag 9 Uhr: Prediger Müller. — St. Salvator: Mittwoch Nachm. 2 Uhr: Pastor Ehler.

\* \* [Auf der Tagesordnung] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 14. März, stehen 4 ältere und 13 neue Vorlagen. Von letzteren erwähnen wir folgende:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

er sie schon gesehen haben? An welchem Orte und zu welcher Zeit waren sie sich schon begegnet? Er vermochte sich dessen nicht zu erinnern.

Außerdem verwirrte die Narbe ihn immer wieder und störte ihn bei jeder Bewegung des jungen Weibes, in seinem Gedankensluge. Allmälig wurde er so unruhig, daß er schon einige Schritte auf sie zog, um zu seiner Auflösung einige Fragen an sie zu richten. Die Narbige war aber durch ihre eigenen Beobachtungen so ganz in Anspruch genommen, daß sie gar nicht auf die forschenden Blicke, die auf sie gerichtet waren, achtete. In der Sorge, daß die Anwesenheit der beiden Männer gefährbringend sein würde, verschwand sie plötzlich und eilte ihren Geliebten zu benachrichtigen. Ihr Verschwinden riss Buvard aus seinem Nachdenken.

„Wer ist dieses Weib?“ fragte er.

„Die Narbige“, erwiderte der ehemalige Gesangnwärter.

„Und Ihr gehört hier dieses Caboulot?“

„Ganz recht und ich vermuthe, daß sie die Geliebte des Fremden ist.“

„So, so! das wäre schon möglich und in diesem Falle eilt sie jetzt, ihn zu warnen.“

„Wahrscheinlich.“

„So, daß die Bögel in wenigen Augenblicken ausgeslogen sein werden.“

„Das fürchte ich auch.“

Aimé Buvard trat zu Gaslampe und Eisendrah, die, seit er eingetreten, auf den Tisch gestellt und von Careau Buben und Pique-Damen umgeben, sich anstellten, als schlossen sie und rüttelte einen nach dem andern mit fester, entschlossener Hand auf. „Schnell, schnell, auf die Beine, Ungeziefer“, rief er sie gleichzeitig mit rauher Stimme an, „und gehorcht meinen Weisungen ganz genau, sonst überlege ich Euch sofort dem Depot, damit Careau dort befindlichen Acten revidirt werden.“

Bei dieser unerwarteten Ansprache hatten sich die beiden Spitzbuben mit heftiger Anstrengung eiligst ausgerichtet. „Wie? Was gibts?“ Womit können wir dem Herrn dienen?“ fragten sie gleichzeitig mit naselnder, gedehnter Stimme.

„Du, Eisendrah“, fuhr Aimé Buvard fort, „begiebst Dich sofort an die Hofthür und verfolgst einen der beiden Männer, die dort herauskommen werden. Sein besonderes Kennzeichen ist, daß er eine Porzellanspeise im Munde hat.“

„Und was habe ich zu thun?“ fragte Gaslampe, als sein Gefährte hinausgegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

Leo's Befehl wurde sofort, in der von ihm vorgezeichneten Reihenfolge, ausgeführt.

Der Baron und Tibert entfernten sich im Zwischenraum von zehn Sekunden durch die kleine Hoftür und als der Köhler und Leo endlich gingen, neigte sich der Letztere noch im Vorübergehen zu dem Ohr der Narbigen.

„Bouquillart ist ein Schurke“, sagte er eindringlich; „Du darfst nicht zögern.

(Fortschreibung.)

1) In Bezug auf die Auskunft des Magistrats, daß er vor einem Del-Antrag des Krieger-Denkmales auf dem Augustaplae Abstand nehme — schlägt die betr. Commission vor, beizustimmen.

2) Antrag auf Erteilung des Beschlages an die Handlung Th. Wollenbaum u. Comp. auf die Ausführung der Erdarbeiten und Sandabschüttung zur Fundamentierung der königl. Gewerbeschule auf der Lehndammwiese. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Prüfung des Verwaltungs-Berichts der Gaswerke für das Geschäftsjahr vom 1. Mai 1876 bis 1. April 1877. — Die betr. Commission empfiehlt die Erteilung der Decharge.

4) Antrag auf Bewilligung von 1069,10 Mark zur Anlage einer Wasserleitung auf dem der Baurath Knorr'schen Orgelbau-Schule gehörigen Grundstück, Breitestraße Nr. 25, und Übertragung der Ausführung an Baurath und Soher. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Übertragung der Fleischlieferung für das Knabengeschoß in der Neustadt an den Fleischermeister C. Döbel vom 1. April d. J. ab. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

6) Magistrat beantragt, daß die Stadtverordneten sich damit einverstanden erklären: daß der zwischen der Biegelbrücke und der städt. Gasanstalt vor dem Biegelthor, längs der städtischen neuen Turnhalle gelegene freie Platz als Wochenmarktplatz benutzt und die zur Regulirung desselben erforderlichen, durch den ebenfalls beifolgenden Antrag festgestellten Kosten per 53,000 Mark aus dem Markt- u. c. Fonds, welcher die Mittel in ausreichendem Maße bietet, entnommen werden. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Die sämmtlichen Etsats des Stadthaushalts, über welchen früher in der Bresl. Zeitung ausführlich berichtet worden ist.

[Stadttheater.] Fräulein Magda Irshick trat am Sonntag als „Jungfrau von Orleans“ auf. Es hatte sich diesmal ein zahlreicheres Publikum eingefunden, als an den vorhergegangenen Abenden. Die Künstlerin brachte ihre schon mehrfach hervorgehobenen Vorzüge wieder zur vollen Geltung und erfreute die Anwesenden durch ihr seelenvolles, harmonisches Spiel. Der mystische Zug, das visionäre Element, welche den inneren Einheitspunkt dieser dem Geiste romanischer Dichtung entsprungenen Gestalt bilden, traten etwas zurück gegen die Momente, welche uns das Wesen des liebenden und die Liebe als Sünde empfindenden Weibes verrathen. Der weite Faltenwurf der Schiller'schen Diction umschloß sie in filzvoller Weise und übte seinen bewährten Zauber. Die Darstellung wurde von lebhaftem Beifall begleitet.

\* [Benefiz-Concert.] Die constitutionelle Ressource im Weißgarten hat den nächsten Mittwoch ihrem Ressourcenbeamten Herrn Färde zu einem Benefiz-Concert überlassen, welches seinen Besuchern einen sehr genügsamen Abend zu bieten verspricht, da der Beneficiat die bewährtesten Musik- und Gesangskräfte der Stadt zu bewegen gewußt hat an dem genannten Abende in den verschiedensten Solis mitzuwirken. Wir wünschen dem trebsamen Beamten einen recht glänzenden Erfolg.

\* [Im Gesellschaftshause der Gesellschaft der Freunde] hat das Mitglied Herr Louis Seliger eine Orgel aufgestellt, welche zu den daselbst stattfindenden Trauungen zu benutzen ist und hat das Orgelspiel Herr Pangris freundlich übernommen. — Diese Einführung ist sehr anerkennenswerth, da doch eine Trauung mit Orgelspiel viel feierlicher ist, als die alte Sitte mit Musibegleitung.

\* [Personalien.] Bestätigt die Vocation für den bisherigen Lehrer Geißler in Krain, Kreis Rothenburg, zum 2. Lehrer an der evangelischen Schule in Priebus, Kreis Sagan, für den bisherigen 2. Lehrer Kreisfachmeister in Creba, Kreis Rothenburg O.L., zum Lehrer an der evangelischen Schule in Tormersdorf, genannten Kreises, und für den bisherigen Hilfslehrer Lachmann in Ober-Wiesa, Kreis Lauban, zum Lehrer an der evangelischen Schule in Steinbach-Bogelsdorf, Kreis Lauban. Die Wiederwahl des Kämmerers Bayer zu Schönberg zum unbefoldeten Beigeordneten vorläufiger Stadt, die Wahl des unbefoldeten Beigeordneten der Stadt Lauban, Kämmerers Rammstädt daselbst, als befolteten Beigeordneten dieser Stadt, die Vocation für den bisherigen Pastor Peisker in Kaufung zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Wilhelmsdorf-Großdöbzig.

\*\* [Julius Burghart.] Die Breslauer Commune hat einen hochgeachteten, verdienten Bürger verloren, am heutigen Morgen ist Herr Eduard Julius Burghart aus diesem Leben geschieden. Um die Commune Breslau's hat sich der Verstorbene die mannigfachsten Verdienste erworben. Nur sehr Wenige giebt es, die eine solche Zahl von Ehrenämtern mit einem solch aufopferungsfähigen Eifer mit solch energischer, ausdauernder Thätigkeit verwaltetet, als es Seitens des Verstorbenen geschehen ist. Das Amt eines Stadtverordneten bekleidete er 32 Jahre mit segensreichem Erfolge, erst nachdem er im Jahre 1876 sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert, legte er dies Amt nieder. Burghart erreichte ein Alter von fast 80 Jahren — ein reichs, langes Leben voll herrlicher Früchte für die Mitwelt. Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben.

\* [Vom Museumsverein.] Heute Mittwoch wird Herr Hauptmann von Brüttwitz und Gaffron in der alten Börse einen Vortrag halten über „die Breslauer Rathsfamilien“. Die große vorgeschichtliche Karte von Schlesien wird zur Ansicht ausgelegt werden. Ebenso einige Photographien: der schlesische Rüstung in der Sammlung des Prinzen Karl, Geschenk Sr. Königl. Hoheit, und der neuen Friedrichs-Statue in Brieg, Geschenk des Herrn Landrat von Reuß.

—i.—[Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung.] Die Vorstände der Vereinigung Breslauer Buchdrucker und des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins hatten zu Sonntag, den 10. d., eine Versammlung sämmtlicher Breslauer Buchdrucker ins Café Sanssouci, Mehlgasse, zur Besprechung der Lehrlingsfrage anberaumt. Der Vorstand des legierten Vereins, Herr Daniel, eröffnete die Versammlung um 11½ Uhr mit dem Ertragen zur Wahl des Bureau, und wurde Herr Schriftsteller R. Walter zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe legte den gegenwärtigen Stand der Lehrlingsfrage dar und äußerte sich etwa folgendermaßen: in 89 schlesischen Druckereien sind in 166 Buchdruckereien 668 Gehilfen und 550 Lehrlinge beschäftigt, da aber aus mehreren Orten eine Angabe nicht zu erlangen war, so sei anzunehmen, daß die Zahl der Lehrlinge noch größer sei. In Breslau starben in den letzten 10 Jahren durchschnittlich 8 Gehilfen, es sei demnach ein Stand von 40 Lehrlingen bei 5jähriger Lehrzeit zur Ergänzung notwendig; gegenwärtig giebt es aber über 119 Lehrlinge. Nicht nur sei daraus hinzuhören, daß die Zahl der Lehrlinge vermindert werde, da seit Jahren die unbefähigten Buchdrucker in Deutschland in erfreulicher Zahl die Landstrafen bedecken, auch auf bessere Schulbildung und körperliche Gesundheit bei den aufzunehmenden Lehrlingen müßt mehr als bis jetzt geachtet werden. In der hierauf entstehenden Debatte wurde dieser Gedankengang von sämmtlichen Rednern als der zutreffendste behandelt. Die Versammlung einigte sich dahin: 1) den Vorstand des Principal-Kreis-Vereins für Schlesien zu ersuchen, auch diesen Verein für Schriften zur Besteuerung des Lehrlingsbeweis zu interessieren; 2) durch Flugblätter und Anzeigen auf Eltern und Bormünder belehrend einzutreten; zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Commission (bestehend aus fünf Gehilfen) gewählt. Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, welche die gegenwärtige Art der Ausbeutung der Lehrlinge besonders in den kleineren Buchdruckereien kennzeichnet. Sodann der Sitzung gegen 2 Uhr.

—i.—[Breslauer Suppenanstalten.] Nachdem der Frauenverein zur Speisung und Bekleidung der Armen (Suppen-Anstalten) vom 15. November d. J. gegenrechts lädt gewesen, sollte nach dem bisherigen Gebrauch, die Vertheilung warmen Eßens auf vier Wintermonate zu beschränken, die Wirthschaft des Vereins für den Winter 1877/78 mit dem 15. März ihren Abschluß finden. Mit Rücksicht auf die vorhandene Noth aber und bei der Möglichkeit, daß die bereits vereinzelt hier constatirten Fälle von Flecktyphus sich vermehrten und daß die Krankheit epidemisch austreten könnte, ist in einer Vorstandssitzung am 9. d. der Beschluss gefaßt worden, mit der Vertheilung warmen Eßens an Arme vollständig wenigstens bis zum 1. April fortzufahren. Ebenso wurde für den Fall eines drohenden Bedürfnisses auch eine weitere Verlängerung dieses Termins ins Auge gefaßt. Der Verein kann, da seine Einnahmen durch die bisher entwidmete Thätigkeit, welche ohnehin im verlorenen Winter mehr als je in Anspruch genommen wurde, erschöpft sind, dieser neuen mit unabwendbarer Notwendigkeit an ihn herantretenden Ausgabe nur durch ein Hartdurchsetzen auf seine knappen Capitalbestände, auf die Gefahr eines späteren Vereinstätigkeits einschränkenden Insolvenzverlustes hin genügen. Somit erscheint nach Lage der Dinge ein Appell an die bewährte

Oberwilligkeit der Einwohnerschaft wohl gerechtfertigt, den Verein bei seiner durch die Verhältnisse gebotenen außerordentlichen Leistung durch außergewöhnliche Beiträge, sei es an Geld, sei es an Materialien, reichlich zu unterstützen, eine Bitte, für deren Begründung ein Hinweis auf die noch immer anhaltende arbeitslose Zeit und die drohende Krankheit genügen dürfte. Beiträge an Geld nimmt der Schatzmeister des Vereins, Kaufmann Moritz Sach, entgegen. Materialien sind am zweckmäßigsten direct der nächstgelegenen Suppenanstalt zu führen. Die fünf Suppenanstalten des Vereins befinden sich: kleine Groschengasse 20, Trianistraße 9/11, Lößstraße 22, Uferstraße 34 und Schießwerderstraße 30.

—d. [Arbeiterfest.] Die Arbeiter resp. Gehilfen in der Wohlauerischen Schuhwaren-Fabrik auf der Lauensteinstraße veranstalteten an vergangenen Sonnabend in „Sanssouci“ auf der Mehlstraße einen Ball, an dem sich auch die Prinzipale wie die Beamten und Reisenden der Fabrik beteiligten. Die spezielle Veranlassung zu diesem Feste war der Umstand, daß in genannter Fabrik seit ihrem siebenjährigen Bestehen 1 Million Paar Stiefel angefertigt worden sind. Das Fest verlor in ungetrübter, fröhlicher Weise. Die in der Pause ausgebrachten Toaste legten Zeugnis davon ab, daß die Harmonie zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch nicht überall zerstört worden ist.

\* [Asylverein für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats Februar c. wurden dafelbst aufgenommen 31 Männer, 476 Frauen und 78 Kinder, zusammen 585 Personen, während im Monat Januar c. zusammen 684 Personen Aufnahme gefunden hatten, durchschnittlich pro Tag 21 Personen. Die höchste Zahl betrug am 6. Februar 26 Personen, die niedrigste Zahl war am 19. Februar 17 Personen.

—e. [Durch den heftigen Sturm.] welcher an verlorenen Freitage wütete, wurde auf der Klosterstraße ein eigenhümlicher Unglücksfall herbeigeführt. Der Fleischscheherling P. passierte am erwähnten Tage mit einem Fleischwagen auf der vorbeiziehner Straße befindlichen Droschen-Halteplatze. Durch die Gewalt des Sturmes wurde der unbesetzte Deckel von dem Fleischwagen heruntergerissen und über das Pferd der Drosche Nr. 227 zur Erde geschleudert. Der auf dem Boden stehende Droschkenfahrer wurde von dem Deckel erschlagen und stürzte durch den Anprall auf das Straßenpflaster. Leider hat der Bedauernswerte hierbei bedenkliche Verletzungen am Kopfe erlitten.

—β— [Vom Sturmwinde.] Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat doch mannißfachen Schaden angerichtet. Auf dem Weidendamme sind mehrere Bäume umgelegt worden, ebenso auf der Ohlauer Chaussee mehrere Obstbäume. Neben der „Kynsburg“ auf der Klosterstraße wurde ein Baum umgerissen; an der Spitzer'schen Badeanstalt wurden zwei sehr stark befestigte Stäbe abgerissen und fortgeschwemmt; zum Glück gelang es, sie noch rechtzeitig aufzuhalten. Am meisten haben die Ufer gelitten, da der starke Wellenschlag die Ufer mit gewaltiger Kraft bespülte und bedeckende Stücke abriß.

—e. [In einer sehr gefährlichen Situation] befand sich an einem der leichtvergangenen Tage die verelichte Arbeiter P. von hier. Als dieselbe nämlich gegen Abend den Universitätsplatz überquerte, wurde sie von dem heftigen Sturmwind zu Boden geworfen und kam unter einen den erwähnten Platz gerade passirenden Pferde-eisenbahnen zu liegen. Zum Glück hatte der Kutscher des Wagens den Unfall bemerkt und vermochte die Pferde auf der Stelle zum Stehen zu bringen, so daß die Frau unversehrt unter dem Wagen herborgezogen wurde und ihren Weg weiter fortzusetzen vermochte.

—e. [Unglücksfälle.] Am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr, stürzte die verarmte Schneiderin Marie H. infolge Abgleitens vom Treppoir auf der Matthiastraße, in der Nähe der Universität, auf das Straßenpflaster und brach das linke Bein im Unterhüfthal. Die Verunglückte fand Aufnahme im Hospital zu Allerheiligen. — Der Schriftsteller (?) Friedrich S. batte an einem der leichtverlorenen Tage das Unglück von der nach seiner Wohnung führenden Treppe hinabzurutschen und sich einen Bruch des linken Oberarmes zuzuziehen. — Der Schuhmacher Julius H. vor gestern die Straße passirte, der er das Gleiche gewollt, stürzte auf das Straßenpflaster und zog sich eine mehrere Zoll lange Wunde am Kopfe zu. — Beide Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder.

+ [Vermisst] wird seit dem 3. dieses Monats der 34 Jahr alte Bahnarbeiter August Roßler aus Dürrgoy, welcher an dem genannten Tage nach Breslau gegangen, um einen Freund zu besuchen und seitdem nicht wieder zu seinen Angehörigen zurückgekehrt ist.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Centralbahnhofe wurde beim Abgang des Oberschlesischen Bahnhuges einer Handelsstraße aus Städte, Kreis Namslau, im Grange ein weißer Geldbeutel mit 8 Mark Inhalt und ein Fahrbillet 4. Klasse nach Ohlau von Tafelbuden entwendet. — Einem Restaurateur auf der Schneidmühlerstraße wurde aus unverlorenen Stäbe eine reich und gelbgetreue Steppede von Ratton und dem dortigen Dienstmädchen eine Düsselade und mehrere Schürzen gestohlen. — Der Frau eines Zimmermanns auf der Neudorfstraße wurde aus unverlorenen Wohnstube ein Thiebjaquet und einer Witwe auf der Weidenstraße aus verlorenem Keller 7 Liter Cognac und aus ihrer Bodenkammer ein türkischer Mastenanzug, ein Corset und ein schwarzer Damenfischluß gestohlen. — Mittelst Einsteigen durch's Fenster wurden einem Feinhabermeister auf der Breitestraße ein Paar Stiefel im Werthe von 15 Mark aus der Werkstatt entwendet. — Auf dem Dominium Steine, Kreis Breslau, wurden dem damaligen Schäfer ein Paar Weinleider, ein Paar wildlederne Stiefel, eine Flanelljade, ein Portemonnaie mit Inhalt u. s. w. gestohlen. — In dem Grundstück der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2b versuchten Diebe in der verlorenen Nacht vom Hausturz aus die Eingangstür zum Geschäftsstück eines dortigen Kaufmanns zu erbrechen, ein Vorhaben, welches ihnen auch gelungen ist, denn heute in der Frühe wurde die Thür eröffnet vorgefundet. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Thäter gestört worden, denn den getheilten Nachforschungen zufolge ist nichts gestohlen worden. — Einer Arbeiter-Wittwe kam auf dem Wege von der Großen Feldstraße bis zur Ohlauerstraße ein Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt abhanden.

=β= [Von der Oder.] Aus Ratibor wird wieder ein Wachsen der Oder gemeldet. Die Schiffsabfahrt ist flott, da das Fahrwasser äußerst günstig ist. Gestern sind gegen 30 Schiffe, welche der Sturmwind hier festgehalten hat, mit Ladung nach Stettin, Berlin und Hamburg abgefahren. — Die Ladungen bestehen vornehmlich in Weizen, Bink, Mehl, Leinluchen und Petroleumfässern, weniger in Kohle. — Die Damper im Oberwasser verlassen heut den Winterhafen und ankern vor ihrer gewohnten Landungsstelle; die Fahrt beginnt bei Beginn günstiger Witterung ihren Anfang nehmen. — Der Wassertor steht in diesem Jahre noch größere Dimensionen als bisher nehm zu wollen, denn jetzt sieht man neuere und größere Schiffe austauschen. So ereignete gestern ein beim prächtigsten Fahrwande mit geschwemmt Segel dahin eilenden Boot die Aufmerksamkeit der Spaziergänger. Das Schiff, hierfür vom Schiffsbaumeister Fabian erbaut und mit dem Namen „Candor“ belegt, mache mit seinem Besitzer, einem der renommiertesten Gondoliers, seine Probefahrt nach Barteln. Von zweiten hier bestehenden Ruderbooten wird ebenfalls ein neues Boot aus Frankfurt a. O. baldigen Kurzem erwartet.

\*\* [Durchschnittsmarktpreise im Reg.- Bez. Liegnitz pro Februar.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am teuersten in Hirschberg mit 1 M. 15 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Grünberg, Hoyerswerda und Sagan mit 90 Pf. Das Kalbfleisch (vom Bauch) am teuersten in Jauer, Landeshut, Lüben, Muskau, Politzwitz, Schönau mit 1 Mark pro Kilogramm. Am billigsten in Freistadt mit 75 Pf. — Das Schweinefleisch am teuersten in Muskau mit 1 M. 25 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Grünberg mit 95 Pf. — Das Hammelfleisch am teuersten in Hoyerswerda und Muskau mit 1 M. 20 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Sagan mit 80 Pf. — Das Kalbfleisch am teuersten in Grünberg mit 95 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Hoyerswerda, Löwenberg und Politzwitz mit 70 Pf. — Die Butter am teuersten in Muskau mit 1 M. 90 Pf. pro Kilogr. Am wohlfleisch in Hainau, Löwenberg, Lüben und Sprottau mit 1 M. 55 Pf. — Die Eier am teuersten in Landeshut mit 3 M. 60 Pf. pro Schod. Am wohlfleisch in Grünberg mit 2 M. 66 Pf. pro Schod. — Wenn man die Durchschnittsmarktpreise vom ganzen Regierungsbezirk im Monat Februar gegen die gleichen Durchschnittsmarktpreise des Monats Januar hält, so ist das Rindfleisch um 1 Pf. billiger geworden, ebenso das Schweinefleisch; das Hammelfleisch ist um 5 Pf. das Kalbfleisch um 1 Pf. billiger geworden. Die Butter ist um 4 Pf. im Preise gestiegen, die Eier aber sind um 42 Pf. im Preise ge-

in die Nacht und lich eine dicke Schneedecke zu. — Die städtische Sparkasse hatte Ende 1877 einen Bestand an Spareinlagen 733,733 M. Der Reservesonstanz 30,814 M. ergibt zusammen 764,553 Mark. Auf Grund der Bormundschanz-Ordnung sind im Jahre 1877 bei der städtischen Sparkasse 222,220 M. Mandat, der niedergelegt worden.

○ Büstegiersdorf, 10. März. [Lebensmittel preise.] — Gewitter. Der in Nr. 113 der „Bresl. Blg.“ veröffentlichte Marktbericht pro Januar beweist uns, die wir „den Vorzug haben“, auf dem Lande zu wohnen, daß wir in Bezug auf die Lebensmittelpreise mit den Bewohnern Breslaus ziemlich erfolgreich rivalisieren, ja ihnen teilweise noch „über“ sind. Das Kilogramm Kind- und Schweinefleisch ist in Breslau netto 1 Pf. teurer als gewöhnliche Beiträge, sei es an Geld, sei es an Materialien, reichlich zu unterstützen, eine Bitte, für deren Begründung ein Hinweis auf die noch immer anhaltende arbeitslose Zeit und die drohende Krankheit genügen dürfte. Beiträge an Geld nimmt der Schatzmeister des Vereins, Kaufmann Moritz Sach, entgegen. Materialien sind am zweckmäßigsten direct der nächstgelegenen Suppenanstalt zu führen. Die fünf Suppenanstalten des Vereins befinden sich: kleine Groschengasse 20, Trianistraße 9/11, Lößstraße 22, Uferstraße 34 und Schießwerderstraße 30.

—d. [Arbeiterfest.] Die Arbeiter resp. Gehilfen in der Wohlauerischen Schuhwaren-Fabrik auf der Lauensteinstraße veranstalteten an vergangenen Sonnabend in „Sanssouci“ auf der Mehlstraße einen Ball, an dem sich auch die Prinzipale wie die Beamten und Reisenden der Fabrik beteiligten. Die spezielle Veranlassung zu diesem Feste war der Umstand,

\* Frankenstein, 10. März. [Verschiedenes.] Der frühere Restaurateur J. Langer aus Beizen bei Camenz hat sich vor einiger Zeit von seiner Frau heimlich entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. — Nach einer Nachricht des hiesigen Wochenblattes ist demselben von befreiter Seite die Mitteilung zugegangen, daß der in meinem letzten Bericht erwähnte Prozeß zwischen der Königlichen Eisenbahn-Commission und dem Herrn Kaiser hier bezüglich ihres früheren Wethsverhältnisses noch nicht entschieden ist. Die Pointe meines Berichtes, welche die Rückverlegung der Eisenbahn-Commission in Abrede stellte, wird dadurch keineswegs berührte.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 10. März. [Witterung. — Schwurgericht.] Die Witterung in der abgelaufenen Woche war eine höchst veränderliche und unangenehme. Mit geringen Unterbrechungen wütete täglich die heftigsten Stürme, abwechselnd aus Südwest, West und Nordwest und im Gefolge von argen Schneewetter, mitunter auch von Regen. Währing in den Morgenstunden des 5. und 6. März starke Regen auf den Fluren sich zeigte, bedeckten in den letzten drei Tagen bedeutende Schneemassen Berge und Thäler. Am 3. und 5. Mittags war die Temperatur bis + 9°, bei Nordwest 3 und resp. West 3—4, am 4. bis + 7° bei Nordwest 2 und am 6. bis + 6°, bei Südwest 4 gestiegen, dagegen gestern früh und Abends bis - 2°, heute früh 6 Uhr gar bis 4°, bei Südwest 1 und kurz Schneetreiben gefallen. Die tägliche Durchschnittstemperatur betrug + 3°,29, also 1°,31 weniger oder niedriger als in der Vorwoche. Am 4. Mittags betrug der Barometerstand 338°,25, am 8. Mittags aber nur 323°,53, also 14°,72 niedriger, während heut Mittag das Quecksilber schon wieder bis 333°,90 gestiegen ist. Im vorigen Jahre witterte wir am 3. März früh eine Kälte von 12°,3 bei Nordost 2 und am 4. März früh eine Kälte von 12°,8, eine Durchschnittstemperatur von - 7°,20, in diesem Jahre von + 5°,77, also ein Unterschied von beinahe 13 Grad. — In Folge der bedeutenden Schneeniederschläge waren unsere Gewässer, namenlich die Neisse und Steine, am 7. und 8. hoch angeschwollen, an einigen Stellen sogar über die Ufer getreten. Zum Glück verließen sich die Fluten bald wieder, so daß bedeutender Schaden nicht eist eingetreten ist. — Dem Bürgermeister Menzel zu Wünschelburg ist durch Regierungs-Präsidial-Befügung die Stellvertretung des Oberförsters

noch vacanten 7. Lehrerstellen haben sich nun mehr mehrere Bewerber um dieselbe gemeldet, so daß in nächster Zeit auch dort die Lehrerwahl wird vor genommen werden können.

**x. Leibschuß, 10. März. [Turnverein.]** — **Sturmwind.** — **Brände.** — **Vergiftung durch Koblenzkydgas.** — **Vor schuß-Verein.**] Nach dem uns vorliegenden Jahresbericht des hiesigen Turnvereins zählt derselbe 55 Mitglieder. An den Turnübungen, welche an 80 Turntagen abgehalten wurden und sich auf alle Gebiete des Männerturnens erstreckte, beteiligten sich in der Zeit vom 1. Januar bis 1. October v. J. durchschnittlich 18, in der Zeit vom 1. October bis Ende December jedoch nur etwa 7 Turner. — In der Nacht von Freitag zu Sonnabend mündete bei uns ein aus Nord-West kommender Sturmwind, der an Gebäuden viel Schaden angerichtet hat. An einigen Windmühlen hatte er die Fägel zerbrochen und die schweren Walzen aus ihrer Lage gehoben. Sonnabend früh legte sich der Sturm und gegen Mittag trat Schneeweiter ein; heut haben wir wieder das schönste Frühlingswetter. — In unserem Kreise haben die Brände derartig zugrommen, daß der Verdacht vorsätzlicher Brandstiftung begründet erscheint. Die Regierung zu Oppeln hat daher eine Prämie von 300 Mark für die Ermittlung der Brandstifter ausgesetzt. In einer Ortschaft des Kreises brach allein in den letzten elf Monaten 18 Mal Feuer aus. — Sonnabend früh wurde eine noch junge Frau, deren Mann erst vor einigen Tagen starb nach Gleiwitz begeben bat, um dort in Arbeit zu treten, in ihrer Wohnung zu Görlitz tot aufgefunden. Die Todesursache konnte durch die herbeigeführten Ärzte nicht sofort ermittelt werden, weshalb die gerichtliche Section angeordnet worden ist. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Frau, welche in ihrer Wohnung allein schlief, das Opfer eines schrecklichen Verbrechens geworden ist. Der Sectionsbefund, sowie Nähersetzung über diese dunkle Sachtheile ich nächstens mit. — Am 7. d. hielt der hiesige Vor schußverein eine Generalversammlung ab, in welcher der Verwaltungsbericht zum Vortrag kam. Nach demselben beträgt der Reservefonds 3872 Mark 66 Pf. Der Bruttogewinn belief sich auf 10,369 Mark 7 Pf. Hierunter gehen an die Zinsen von Darlehen, Spareinlagen und Verwaltungskosten in Höhe von 6400 Mark 30 Pf. also Netto Gewinn 3968 Mark 27 Pf. Die Darlehen am 1. Januar 1877 und die im Laufe des Jahres extrahirten kamen auf die Höhe von 58,130 Mark, wovon 14,200 Mark zurückgezahlt wurden. Es verblieb sonach am 1. Januar 1878 ein Bestand von 43,930 Mark. Die Dividende wurde auf 9 Prozent festgesetzt.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**8 Breslau, 11. März. [Schwurgericht.]** — **Mord.** Wie wir bereits gemeldet, stand am Sonnabend, den 9. d. Mis., die 28 Jahre alte, unverheirathete Anna Kristen aus Neichau vor den Herren Geichtowerten unter der Anklage, ihren 5 Monate alten Sohn Paul am 10. Sept. 1877 zu Breslau vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Am 11. Septbr. 1877, Nachmittags gegen 3 Uhr, bemerkte die Frau des Harmonialpielers Schneider, Namens Agnes, welche sich auf dem Wege nach Osswitz befand, an dem dortigen Dampfverlandungsplatz eine Kindesleiche, welche den Kopf nach unten, halb im Wasser und halb auf der Bühne lag. Sie zog die Leiche auf Geheis des inzwischen benachrichtigten Osswitzer Amtsverfassers aus dem Wasser. Die Leiche gehörte einem Kinder männlichen Geschlechts an und war bekleidet mit einem weißgekreisten Unterwäsch (gez. Kosiländer Verein Breslau), einem alten Hemdchen und einem weißen Halsstück. Die am 13. September vorgenommene Legalsection des Leichnams ergab, daß das mehrere Monate alte, zwar abgemagerte, aber kräftig gebaute Kind seinen Tod durch Ertrinken gefunden. Auf dem Kopfe des Kindes fanden sich außerdem 3 bedeutende Verletzungen vor, höchst wahrscheinlich rührten dieselben von Schlägen mit einem Stein her. Die Verletzungen allein waren genügend gewesen, den Tod herbeizuführen, müssen also erst kurz vor dem Ertrinken des Kindes demselben beigebracht worden sein. Die angestellten Ermittlungen ergaben bald, daß dies Kind der Angeklagten gehört habe. Anna Kristen, vom April bis October 1877 dienstlos, hatte ihr Kind zu den verehrten Gasarbeiter Walter, Kleine Fürstenstraße 37 wohnhaft, in Pflege gegeben. Das Pflegegeld sollte pro Woche 3 Mark bezahlen. Da die K. indes überhaupt nur einmal 4 M. bezahlt, so drängte Frau W. — selbst reich mit Kindern gesegnet — die K. solle das Kind wieder wegnehmen. 3 Monate lang hatte Frau W. dasselbe umsonst gepflegt, doch nun erklärte sie mit aller Bestimmtheit, es nicht mehr behalten zu wollen. Die Kristen holte ihren Sohn deshalb am 9. September von der W. ab und blieb die Nacht zum 10. September mit demselben in ihrer Schlaflöste bei der verwitweten Arbeiter Martin Schweizerstraße 11. Die Martin wollte das Kind nicht in Pflege nehmen, die K. entfernte sich deshalb am 10. September früh mit dem Kind auf dem Arme. Am Abend, ohne dasselbe zu lädtend, erklärte sie auf Be fragen, „sie habe das Kind zu ihrer Tante nach Frankenstein geschickt.“ Am 13. September trat die K. in Tieckigk, Kreis Querfurt, bei dem Gutsbesitzer Biela in Dienst, wurde aber polizeilich von dort requirirt und in Untersuchung genommen. Sowohl sie, als auch die Zeugen haben die angeführten Kleidungsstücke, als von ihrem Sohn Paul herührend, wieder erkannt. Es stimmen auch die übrigen Angaben der Angeklagten mit diesem Verfasse überein. Als sie nämlich am 10. September mit dem Kind ihre Schlaflöste verließ, da wußte sie — aller Subsistenzmittel bar — kein Unterkommen für das Kind zu finden. Unter dem Druck dieser ungünstigen Verhältnisse verbrachte sie den Tag über in der Nähe von Osswitz und fahrt Abends auf dem Rückwege den Entschluß, ihr Kind zu tödten. Diesen Entschluß will die K. dadurch zur Ausführung gebracht haben, daß sie das Kind — es war Abends 9½ Uhr — von der Brücke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in das Wasser warf. Mit aller Einschließlichkeit leugnet sie aber, dem Kind vorher Verletzungen beigebracht zu haben und meint, dieselben werden wohl von dem Aufschlag im Wasser entstanden sein. — Die Ge richtsärzte, Kreisphysikus Prof. Dr. Friedberg und Kreisundarzt Dr. Heinrich, halten aber im Audienz-Termine ihr bereits schriftlich abgegebenes Gutachten aufrecht, wonach die Verletzungen durch drei, ungleich starke Schläge, mit einem harten, stumpfen Gegenstand beigebracht sein sollen, noch ehe das Kind in das Wasser gebracht wurde.

Die Angeklagte, welche nur unter bestem Weinen dem Herrn Präsidienten auf seine Fragen antwortet, erregt in hoher Weise das Mitleid. Höchst ärmlich gekleidet, deuten auch ihre Gesichtszüge darauf hin, daß sie schon sehr mit Kummer und Sorgen gelämpft hat. Sie wiederholt, daß sie das Kind nicht tödten wollte, „ich wollte es nur los werden und habe es deshalb in das Wasser gelassen.“

Die Zeugenerhebung ergibt keine neuen Momente. Bei den Plädoyers des Staatsanwalts und der Vertheidigung handelt es sich hauptsächlich um die Frage: „ob die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt wurde?“ Während Herr Staatsanwalt Warmbrunn diesen Punkt für erwiesen hält, hingegen auf die Gutachten der Gerichtsärzte, wonach die Mutter dem Kind zuerst Verletzungen beibrachte, und um es desto sicherer zu tödten, dann noch ins Wasser warf, geht der Official-Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Bäck, von der Ansicht aus, die Verletzungen könne das Kind wohl vor dem Ertrinken erhalten haben, ohne daß doch der Angeklagten bewiesen sei, „i. e. habe demselben diese Verletzungen beigebracht.“ Es giebt verschiedene Zufälle, z. B. Aufschlagen an Steine, Ballen u. s. w., welche durch einen einzigen Schlag Verletzungen an mehreren Körperteilen bedingen. Er nehme somit nur an, die Angeklagte habe ihr Kind in Verzweiflung ins Wasser geworfen, damit falle das Moment der Ueberlegung; die Angeklagte wäre des „Todtschlags“ schuldig und bitte er bei Bejahung der Frage in diesem Sinne mildernde Umstände zuzubilligen. Der Herr Staatsanwalt wendet sich eventuell mindestens gegen die Annahme mildernder Umstände. Es ist von uns bereits gemeldet, daß die Geschworenen auf „Todtschlag unter Ausschluß mildernder Umstände“ entschieden und die Angeklagte mit einer Bußhausstrafe von 7 Jahren belegt wurde.

### Handel, Industrie &c.

**4 Breslau, 11. März. [Von der Börse.]** Die Börse war bei geringfügigen Umsätzen für Speculationswerthe matt gestimmt. Creditactien stellten sich 4 M. niedriger als vorgestern. Recht fest und bei steigenden Coursen begeht waren Rechte-Oder-Ufer-Bahn-Actien. Russische Valuta matt.

**C. Wien, 8. März. [Wochenbericht.]** Mein letzter Bericht sprach von einer unlustigen Stimmung und von bedeutenden Rückgängen als Folge der Befürchungen, welche an die Creditforderung des Grafen Andrássy geknüpft wurden. Diese Stimmung dauerte nach Abgang meines Berichtes noch zwei Tage fort und machte später einer entschiedenen Aufstrebendenz Platz, welche in dem Augenblide, in dem ich diese Zeilen schreibe, wieder im Schwinden begriffen zu sein scheint. Das Geschäft war an den ersten drei Tagen der laufenden Woche in allen Branchen der Effectenspeculation mit Ausfall der Industrie-Actien von sehr großem Umfang und ist momentan wieder von nur geringer Bedeutung. Gelb blieb auch an den starken Geschäftstagen vollkommen flüssig. — Accept Creditanstalt und Credit Lyonnais wurde mit 3% p.C. gehandelt, auch für

die andere Wechsel waren bereitwilligste Nehmer vorhanden; mit Ausnahme der Creditactien, für welche bis zu zwei Gulden Leihgeld (Depot) per Tag und Schluss bezahlt wurde, bedangen alle Effecten Report, der aber überall sich in beschleunigten Bissern bewegte. Das Geschäft erlangte die größte Ausdehnung in Papierrente, Ungarische Goldrente, Creditactien, Actien der Ungarischen Creditbank und in Eisenbahn-Actien, von welch letzteren insbesondere Galizier, Alsföld und Elisabethbahn herzoverzehren sind. Ich stelle im Folgenden die interessantesten Coursbewegungen zusammen und bemerke, daß die heutigen Course, obwohl durchschnittlich bedeutend höher, als vor acht Tagen doch schon wieder eine Abschwächung repräsentieren.

	am 22. Februar, am 1. März, am 8. März.
Rente.	63,25 61,50 63,10
Silberrente.	67,25 66 67,10
öster. Goldrente.	74,70 73,10 75,05
ungar. Goldrente.	91,15 88 90,10
Schahbons.	110,50 108 111
1860er Loos.	111 110 111,50
Anglo.	97 91 101
Credit.	230% 225% 233%
ung. Credit.	220 212 223
Nationalbank.	797 783 802
Dampfschiff.	375 357 378
Lloyd.	397 384 402
Galizier.	243 239% 244
Franzosen.	258 256% 259%
Lombarden.	74 74 75
Teichbahn.	175 171 174
Tramway.	118 118 133
Franz-Josef.	129 127% 130
Elisabettbahn.	163% 161% 165
Alsföld.	114 111 116%
Lemberg-Czernowitz.	118% 116% 121
Nordostbahn.	111 108% 112%
London.	118,90 119,75 118,80
Napoleons.	9,51 9,58 9,49
Silber.	107% 106% 104%

Die Motive zu diesen Coursbewegungen lagen ausschließlich in der Politik. Wohl ist in Actien der ungarischen Creditbank und der Tramway-Gesellschaft stark gebördert worden und wurden von den bezüglichen Companien die in ihnen Fällen üblichen Mittel angewendet; aber diese Manöver haben nicht den günstigen Gang der Börse hervorgerufen, sie wurden angewendet, weil die außerordentlich gute Stimmung die Unternehmungslust befeuerte.

**Breslau, 11. März. [Amlicher Producten-Börsen-Bericht.]** Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 29—34 Mark, mittl. 37—41 Mark, seine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 38—44 Mark, mittl. 48—54 Mark, seine 60—66 Mark, hochfeine 70—76 Mark pr. 50 Kilogr.

Rogen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gef. — Cr. pr. März 133,50 Mark Br., März-April 133,50 Mark Br., April-Mai 133,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 135,50 Mark Br., Juni-Juli 137,50 Mark Br., Juli-August — Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat 133 Mark Br., April-Mai 133,50 Mark Br., Mai-Juni 133,50 Mark Br., Juni-Juli — Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat — Mark Br., April-Mai 122 Mark bezahlt, Mai-Juni 125 Mark Br., Juni-Juli — Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat — Mark Br., Rübböll, (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gef. — Cr. loco 69 Mark Br., pr. März 67 Mark Br., 66,50 Mark bezahlt, März-April 67 Mark Br., April-Mai 68,50 Mark Br., Mai-Juni 67 Mark Br., September-October 64,50 Mark Br., 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) fester, gef. — Liter, pr. März

50,50 Mark bezahlt und Br., März-April 50,50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 50,70 Mark Br., Juni-Juli — , Juli-August 53 Mark Br., August-September — .

Zink fest.

**Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 12. März.

Roggen 133,50 Mark, Weizen 193,00, Gerste — , Hafer 119,00, Raps — , Rübböll 67,00, Spiritus 50,50.

**Breslau, 11. März. Preise der Cerealen.**

Feststellung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Goldpf.

schwere mittlere leichte Waare.

höchster niedrigster	höchster niedrigster	höchster niedrigster
kg kg kg	kg kg kg	kg kg kg
Weizen, weißer...	19,80 19,50	20,60 20,10
Weizen, gelber...	19,00 18,70	19,70 19,50
Roggen...	13,70 13,20	12,90 12,70
Gerste...	16,30 15,60	15,10 14,60
Hafer...	13,60 13,20	12,90 12,40
Erbse...	17,00 16,30	15,80 14,90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübböll.

Pr. 200 Goldpfund = 100 Kilogramm.

feine	mittlere	ord. Waare.
kg kg kg	kg kg kg	kg kg kg
Raps...	20 25	27 25
Winter-Rübböll...	28 50	25 50
Sommer-Rübböll...	27 50	24 50
Dotter...	23 50	20 —
Schlagslein...	25 —	22 —

Kartoffeln per Sac (zwei Neuschesse à 75 Pf. Brutto = 75 Kilogr.)

befte 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark,

per Neuschesse (75 Pf. Brutto) befte 1,25—1,75 M., geringere 1,00—1,25 M.

per Liter 0,03—0,06 Mark.

F. E. Breslau, 11. März. [Colonialwaren-Wochenbericht.] Zum eigentlich lebhaften Waarenverkehr fehlt noch immer der entsprechende Consom, dessen augenblickliche Beschränkung wohl aber den allgemein gedrückten gewerblichen Verhältnissen zu entnehmen ist. Nach und nach scheint indeß diese Geschäftsläuse sich zu wenden und war der jüngst wiederholte Handel an den ersten Tagen der vergangenen Woche regere Kauflust und zwar gleichmäßig für Brode wie für gemahlene Waare, allerdings zunächst zu bestehender Notiz, welche aber durch vermehrte Frage sich gegen Wochenende schon eine Kleinigkeit zu erhöhen vermochte, und dann Inhaber nur zu gesteigertem Preise abgeben wollten.

In Kaffee war ziemliches Bedarfsgeschäft, hauptsächlich sind loco seine Jadas und Ceylons gehandelt worden, während aber auch Domingos bester Qualität gesucht waren und zeitentsprechend umgesetzt wurden. Die Kaffee-Preise sind gegen die Vorwoche vollständig unverändert geblieben.

In allen andern zu dieser Branche gehörenden Artikeln war stiller Markt und sind Preiskänderungen nicht bekannt. Petroleum ist am Wochenende wieder etwas billiger angeboten worden und Schweinschmalz blieb ungefähr vorwöchentlich behauptet.

△ Neisse, 10. März. [Vom Productenmarkt.] Bei wenig Verkehr wurden am gestrigen Börsentag bezahlt für 100 Kilogr. oder 200 Pf. Weizen 20,95—20,30—18,75 M., Roggen 14,10—13,75 bis 13,45 Mark, Gerste 15,00—14,40—12,90 M., Hafer 11,90—11,40—10,60 M., Kartoffeln 4,20—4,00 M., Senf 5,20—5,00 M., Stroh 2,60—2,40



**Statt besonderer Meldung.**  
Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Kaufmann und Lieutenant im Reserve-Landw.-Reg. I. Breslau Nr. 38 Herrn Theophil Schumacher beeindruckt uns sehr. [2698]

Breslau, 9. März 1878.  
Carl Heinke und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Emilie Heinke, Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Heinke hiermit zeige ich hierdurch ergebenst an. Breslau, 9. März 1878.  
Theophil Schumacher.

Ottlie Chlert, [2693]  
Franz Schacht,  
Verlobte. Berlin.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Fanny mit dem Kaufmann Herrn Joseph Berlak aus Posen beeindruckt uns hiermit ergebenst an zu zeigen. [2706]

Vissa (Posen), den 10. März 1878.  
Julius Hamburger und Frau.

Emanuel Hahn,  
Charlotte Hahn, geb. Deutsch,  
Neuvermählte. [2726]  
Breslau, den 10. März 1878.

Gestern ist meine liebe Frau Mary, geb. v. Hinke, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 11. März 1878.  
[2741] Hoch. Zwadlo.

Nach langen, schweren Leiden starb heute früh unsere innig geliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Marie, geb. Preß. [2735]

C. Liebert,  
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Mittag 2 Uhr, auf den Gräbschen Friedhof.

Sonntag, am 10. d. Mis., Nachm. 4½ Uhr, starb unser Sohn Morris im Alter von 2 Jahren 6 Monaten. Dies zeigt tief betrübt an. [2703]

A. Knabe nebst Familie,  
Dörlhor-Babnhofer.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr.

Heute Morgen 1½ Uhr starb im Alter von 74 Jahren unser innig geliebter Onkel und Großvater

Heinrich Kieß

in Sprottau.

Mit der Bitte um stillle Theilnahme zeigen dies hiermit an  
Die Hinterbliebenen.

Glogau, den 10. März 1878.

Todes-Anzeige.

Heute fällt 9 Uhr endete ein Herzschlag das Leben unseres innig geliebten Gatten und Vaters, des Tischlermeisters [2704]

Carl Klimm.

Diesen schweren Verlust zeigen allen Verwandten, Bekannten und Freunden tief betrübt an.

Die Hinterbliebenen.

Dels, den 10. März 1878.

Heute Nacht 12½ Uhr endete ein sonst Tod das raslose Wirken unseres guten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers- und Großvaters, des Faßmeisters [3800]

Ferdinand Falch,

im 76. Lebensjahr.

Dies zeigen im leissten Schmerz, um stillle Theilnahme bittend an Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Brieg, den 11. März 1878.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Vormittag 10 Uhr, statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Das am 9. März 1878 zu Vardorf, Österr. Schlösschen, nach langen Leiden in Folge einer Brüderlegung erfolgte Ableben ihres heuren ältesten Sohnes und Bruders [1072]

Alfred,

22½ Jahre alt, Arbeiter in der damigen Zunderfabrik, zeigen hiermit unter namentlosem Schmerz an, J. Samper, als Vater, Emilie Samper, geb. Körber, als Mutter,

Clara und Paul, als Geschwister. Biebau bei Mettau, 10. März 1878. Beerdigung: Donnerstag, den 14. d. Nachmittags 3 Uhr.

Heute entschlief nach namenlosem Leiden unser herziges [1071]

Käthchen

im Alter von 7 Jahren. Königslütte, den 8. März 1878.

Dr. Brock, Gymnasialdirektor, und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11½ Uhr entschlief mein treuer, gelehrter Vater

Benjamin Proskauer nach sechsmaligem Kranksein im Alter von 78½ Jahren, was ich hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen.

Bujakow, den 10. März 1878.

Cecilie Brauer, geb. Proskauer, [1073]

Für die uns von allen Seiten bewiesene Theilnahme bei dem Ableben unseres guten Gatten und Vaters, des königl. Rechnungsbauchs [2705]

Carl Cretius, sprechen wir hiermit unseren lieb- gefühltesten Dank aus.

Breslau, den 11. März 1878.

Die Hinterbliebenen.

### Statt jeder besonderen Meldung.

Den heute früh 5½ Uhr in Folge eines Schlaganfalls im beinahe vollendeten 80. Lebensjahr erfolgten Tod ihres guten Bruders, Schwagers, Onkels und Grossonkels, des Particulier

**Eduard Julius Burghart,**

zeigen tiefbetrübt hiermit an [2738]

### Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. März 1878.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Vormittag 11 Uhr, vom Tranerhause, Sonnenstrasse Nr. 26, aus nach dem Communal-Kirchhofe bei Gräbschen statt.

### Nachruf.

Heut, am Morgen des 11. März, ist unser

### Ehrenbürger Herr Julius Burghart,

Ritter des Rothen Adler-Ordens und des Königl. Kronen-Ordens, nach schwerem Kampfe aus diesem Leben geschieden.

Volle 32 Jahre hatte der Verewigte die Bürgerschaft als Stadtverordneter in guten und bösen Tagen erfolgreich vertreten, bis an sein Ende aber, auch nach seinem am 14. April 1876 gefeierten 50jährigen Bürger-Jubiläum, von den vielen ihm durch allgemeines Vertrauen übertragenen Ehrenämtern das Amt eines Hauscurators unseres Krankenhospitals zu Allerheiligen, das Vorsteheramt des Kinderhospitals zum heiligen Grabe und das Amt eines Curators der städtischen Sparkasse, von denen sich sein Herz nicht trennen konnte, mit hingebender Liebe, muttvoller Aufopferung und seltener umfassender Einsicht segensreich verwaltet. Trauernd blicken Tausende unserer armen Kranken und Waisen mit uns seinem Sarge nach; wir aber werden mit lebhaftem Danke stets das Gedächtniss eines unserer edelsten, verdienstvollsten Mitbürgern bewahren, welcher uns und den Nachkommen als Muster selbstloser, unablässiger Wirksamkeit für das Wohl des Gemeinwesens immer vorleuchten wird. [3765]

Breslau, den 11. März 1878.

### Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

### Todes-Anzeige.

Am heutigen Tage verschied [3764]

### Herr Particulier

### Julius Burghart,

Ritter etc., welcher dem unterzeichneten Curatorio seit fast 24 Jahren angehörte.

Der Entschlafene wirkte bis zu der vor etwa 8 Tagen erfolgten Krankheit mit anstrengernder und unermüdlicher Thätigkeit für das Wohl und Gedeihen des unserer Leitung anvertrauten Instituts, und sichert ihm seine uns stets bewiesene Freundschaft ein unvergessliches Andenken.

Breslau, den 11. März 1878.

### Curatorium der städtischen Sparkasse.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb hier der

### Königl. Kreis-Gerichts-Secretär

### Herr Louis Ballmann

im Alter von 58 Jahren. — Der Verstorbene war seit dem Jahre 1859 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und mehrere Jahre Vorsteher derselben.

Wie betrütern den Verlust eines durch Reinheit und Biederkeit des Charakters, durch Berufstreue und Gewissenhaftigkeit ausgezeichneten Bürgers, welcher mit Eifer und Hingabe das Wohl der Commune fördern zu helfen bestrebt war. Ihm wird ein ehrendes Andenken bewahrt. [3774]

Trachenberg, den 10. März 1878.

### Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

### Familien-Nachrichten.

Berlobte: Hytm. à la suite des

3. Garde-Regts. z. F. Herr v. Gersdorff mit Fr. Hedwig v. Blumenthal

in Potsdam. Hytm. und Comp.-Chef im 1. Obr. Gren.-Regt. Nr. 1 Herr

Schötz mit Fr. Martha v. Henning in Königsberg.

Geboren: Eine Tochter: Dem

Herrn Pastor Sternberg in Parlin.

Gestorben: Frau Regierungsrath

Klipfel in Magdeburga.

### Eine fröhle Mutter,

seit 6 Wochen zu Bett, bittet edle

Menschen für sich und ihre 5 kleinen

Kinder um Unterstützung gegen Noth

und Kummer. Madame Subhof,

Bischofsstraße 2, wird die Gewogenheit

haben, milde Gaben anzunehmen.

Gott lohne es! [3620]

### Museums-Verein.

Mittwoch, den 13. März, in der

deral-Börse, 7 Uhr: Vortrag des

Herrn Hauptmann v. Prittwitz und

Gaffron "Die Breslauer Rathsfamilie"

— Vorlage der grossen vor-

geschichtlichen Karte von Schlesien

und einiger Photographien. [3789]

Die

Gewinn-Liste

der Albert-Lotterie

verkauft u. versendet à 35 Pf.

Schlesinger's Lotterie-Gesch.

Breslau, Ring 4. [3801]

[3550]

Corsets,

billigt und gut, neueste Fräns, bei

Heinrich Adam,

Nr. 9. Königstraße Nr. 9.

### Orchesterverein.

Dinstag, d. 12. März, Abends 7 Uhr im Springer'schen Concert-Saal:

### XI. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung der Frau Hofcapellmeister

Schmitt, Fräul. Köttitz, der Herren

Seidelmann, Franck

und des Buttschen Gesang-

Vereins.

1. Ouverture: "Abencera".

Cherubini.

2. (Z. 1. M.) "Schön Ellen". M.

Bruch.

3. Arie aus "Freischütz". Weber.

4. Neunte Sinfonie. Beethoven.

Numerite Billets à 3 M. u. nicht

numerirte à 2 Mk. sind in der Kgl.

Hofmusikalien-, Buch- und Kun-

handlung von Julius Hainauer zu

haben. [3679]

Paul Scholtz's

Stabili-

ment.

### Doppel-Concert

vom Concertmeister Herrn Straßer

und den

Leipziger Complet-Sängern.

3. A. l.: Heimliche Liebe, für Gesang

mit Orchester. Schlechte Seiten.

Die musikalische Haushälterin, Solothesen

mit 8 verschiedenen Instrumenten.

Anfang 7½ Uhr.

Entreé Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

### Zeltgarten.

### Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.

Gastspiel

der deutschen Chans.-Sängerin

### Für Haarleidende.

So wie das Haar des Menschen vorzüglich die äußerliche Erscheinung ist, verunstaltet ein kahler Schädel selbst den schönen Kopf. Durch eingehende, gründliche Studien, so wie durch langjährige Praxis gelingt es mir in den meisten Fällen, wenn sich derartig Leidende reichzeitig an mich wenden, die im Schlafe ruhenden Organe (Hörnchen — Haarzwiebel) der schaffenden Natur wieder dientbar zu machen. Ich warne aber Jeden, zu glauben, daß ich auf einem vollständig kahlen Schädel einen üppigen Haarwuchs wieder herzausruzen im Stande wäre, da dies ebenso unmöglich ist, als wenn der Landmann Korn auf einem Felsen säet und dann auf einer Erde hoffen wollte. Ebenfalls unmöglich ist es, die durch hohes Alter (60—70 Jahre) bedingte Ergrauung des Kopfes resp. Barthaares zu inhibiren, wohl aber ist es möglich bei frühzeitiger Ergrauung die natürliche Haarsfarbe wieder herzustellen. [3777]

Haarleidende, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind, wollen brieflich, unter näherer Angabe ihres Leidens, unter Verchluss einer franken Haare, sich an untenstehende Adresse wenden; jedoch ist bei veralteten Leiden persönliche Rückfrage sehr erwünscht. — Gleichzeitig empfiehlt ich meine Broschüre: Das menschliche Haar, welche durch Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken von mir zu beziehen ist.

Wiederholten Wünschen nachzukommen, bin ich am Mittwoch, den 13., und Donnerstag, den 14. März, von Morgens 10 bis Nachmittags 6 Uhr, in Labuske's Hotel, Ohlauerstraße, Zimmer Nr. 14, zu sprechen.

**Sigelkow,** Specialist für Haarleidende, Hamburg, Landwehr 27.

### Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

1) Die Ausführung der Abbruch-Arbeiten, der Erd- und Maurer-Arbeiten incl. Lieferung von Kali und Sand, der Steinmetz-, Zimmer-, Schmiede-, Klemmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten incl. des Material-Lieferungen dazu;

2) die Lieferung von 990 Centnern = 30 Kubikmetern Granitbruchsteinen;

3) die Lieferung von 36 Mille scharfgebrannten Mauerziegeln zur Errichtung der Wasserstation auf Bahnhof Malsch im Wege der Submission im Ganzen oder getheilt nach den einzelnen Loosen vergeben werden.

Termin hierzu ist auf Montag, den 18. März d. J., Mittags 12 Uhr, im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hier selbst anberaumt, bis zu welchem die Öffnungen frankirt und versteigert mit der Aufschrift:

„Öffnungszeit für Erweiterung der Wasserstation Malsch“ vor Adresse der Königlichen Eisenbahn-Commission (N. M.) eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können dafelbst Abschriften der Bedingungen und der vorgeschriebenen Öffnungs-Formulare, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Breslau, den 2. März 1878. [3539]

**Der Eisenbahn-Bau-Inspector.**

(gez.) Großmann.

### Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. April 1878 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht versallenen Zinscoupons zu den Prioritäts-Obligationen

Litt. E. und F. der Oberschlesischen und I., II. und III. Commission der Stargard-Pozener Eisenbahn

findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1) vom 20. März d. J. ab täglich in Breslau bei unserer Componkasse,

2) vom 1. bis 20. April d. J.

a. in Stettin bei dem Bankhaus Wm. Schlutow,

b. in Berlin bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft,

c. in Gr.-Glogau bei der Commandite des Schlesischen Bank Vereins,

d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,

e. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,

f. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bank-Verein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,

g. in Hannover bei der Hannover'schen Bank,

h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,

i. in Köln a. Rh. bei dem A. Schaaffhausen'schen Bank-

Verein,

k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhaus M. A. von Rothschild & Söhne,

l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie

und m. in Stuttgart bei den Herren Pflaum & Comp.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsidenten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zu versehen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Bei denselben Zahlstellen erfolgt zu gleicher Zeit gegen Rückgabe des vorjährigen Dividendenbuchs die Zahlung der am 1. April d. J. fälligen fünfprozentigen Rente pro 1877 für die noch im Umlauf befindlichen Stamm-Prioritäts-Aktionen der Wilhelmsbahn.

Breslau, den 8. März 1878.

**Königliche Direction.**

### Gußeiserne Gasleitungsröhren

u. a.	570 m	Röhren 24 Zoll röhrl. weit,
150	:	18 :
300	:	16 :
285	:	14 :
1250	:	12 :

stehend gegossene, nebst dazu gehörigen Kreuzstücken, Bogenröhren u. c. sollen im Submissionswege beschafft werden.

Lieferungsbedingungen liegen vom 18. März er. ab in unserm Central-Bureau (Ring, im Stadttheater) aus, können auch gegen 2 Mark Copialien abschriftlich bezogen werden.

Bezügliche Öfferten auf die gesamme oder theilweise Lieferung, welche bis 30. Juni a. c. beendet sein muß, sind versteigert bis incl. 31. März c. an uns abzugeben. [3798]

Breslau, den 11. März 1878.

**Die Verwaltung der städtischen Gaswerke.**

### Aufforderung,

einen verlorenen Versicherungsschein betreffend.

Der von der hiesigen Lebensversicherungsbank f. D. auf das Leben des am 11. Mai 1876 verstorbener Gaffwirths Herrn Karl Johann Fey aus Salzbrunn, früher in Blumenthal, ausgestellte Versicherungsschein Nr. 110.759 vom 7. Juni 1875 über 1200 Mark ist abhanden gekommen und bin jetzt nicht aufzufinden gewesen. Der etwaige Inhaber dieses Scheins wird deshalb hiermit aufgefordert, sich vor Ablauf der Verjährungsfrist, d. h. bis spätestens

den 11. Mai 1878

unter Einreichung des Versicherungsscheins bei uns zu melden, indem Ansprüche, welche erst nach jenem Termint auf die fragliche Versicherungssumme und die damit verbundenen Dividenden gemacht werden, keine Berücksichtigung finden können.

Gotha, den 8. März 1878.

**Das Bureau der Lebensversicherungsbank f. D.**

### Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. April c. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt. H. und J. sowie der 5prozentigen Prioritäts-Obligationen von 1876 wird, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, täglich Vormittags stattfinden: a. in Breslau bei unserer Hauptkasse vom 25. März c. ab,

b. in Berlin: bei der Bank für Handel und Industrie und bei dem Bankhause S. Bleichröder,

c. in Dresden: bei der Sächsischen Bank,

d. in Leipzig: bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,

e. in Hamburg: bei dem Bankhause Ed. Frege & Co. und bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne,

f. in Frankfurt am Main: bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,

g. in Darmstadt: bei der Bank für Handel und Industrie,

h. in Magdeburg: bei dem Bankhause C. Bennewitz,

Die Zins-Coupons sind mit einem von den Präsentanten unterschriebenen, nach den Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag ergebenden Verzeichnisse einzurichten. [3754]

### Directorium.

Die Actionäre der Breslauer Brauhaus-Action-Gesellschaft in Liquidation werden hierdurch zur ordentlichen General-Versammlung auf

Dinstag, den 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in das Verwaltungs-Gebäude der vormalen Weberbauer'schen Brauerei, Zwingerstraße Nr. 14, eingeladen.

### Tagesordnung:

1) Berichterstattung über die Lage der Liquidation;

2) Vorlegung der Bilanz und des Vertheilungsplanes, Erteilung der Decharge und Beschlusstafel über die Beendigung der Liquidation.

Zur Theilnahme an dieser General-Versammlung ist jeder Actionär berechtigt, welcher seine Action unter Beifügung eines doppelten Nummernverzeichnisses bis zum 18. d. M. im Comptoir der vormalen Weberbauer'schen Brauerei, Zwingerstraße Nr. 14, deponirt hat. [3757]

Breslau, den 9. März 1878.

**Der Aufsichtsrath der Breslauer Brauhans-Aktion-Gesellschaft in Liquidation.**

A. Schweltzer.

### Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft „Vorwärts“.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu einer ordentlichen und außerordentlichen General-Versammlung

auf Mittwoch, den 27. März a. o.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den kleinen Saal der hiesigen alten Börse (Blücherplatz Nr. 16) eingeladen.

Auf der Tagesordnung der ordentlichen General-Versammlung stehen die in §§ 34 und 35 des Gesellschafts-Statuts ausgeführten Angelegenheiten und die Neuwahl der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths.

Auf der Tagesordnung der außerordentlichen General-Versammlung stehen:

a. Beschlusstafel über den Antrag einiger Actionäre auf Auflösung der Gesellschaft,

und im Falle der Annahme ihres Antrages

b. Beschlusstafel über Liquidation der Gesellschaft und die Modalitäten der Liquidation.

c. Wahl der Liquidatoren.

d. Entmächtigung der Liquidatoren, den Verkauf der, der Gesellschaft gehörigen, unbeweglichen Sachen auch anders als durch öffentliche Versteigerung zu bemühen.

Actionäre, welche sich an den Versammlungen beteiligen wollen, haben laut § 25 des Statuten wenigstens 7 Tage vorher ihre Actionen in Breslau im Geschäftslocal der Gesellschaft, Blücherplatz Nr. 17, bei den Herren Nüsser & Co.

oder in

Berlin bei den Herren Mendelssohn & Co.

zu deponieren und ist der zum Vortrag der General-Versammlung bestimmte Geschäftsbereich nebst dem Rechnungs-Abschluß und der Bilanz 3 Tage vor der Versammlung für stimmberechtigte Actionäre, welche den Erfordernissen des § 25 der Statuten entsprochen haben, in dem Geschäftslocal der Gesellschaft zur Einsicht auszulegen.

Breslau, den 9. März 1878.

### Der Aufsichtsrath.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Action-Gesellschaft für Portlandcement-Fabrikation zu Groschowiz bei Oppeln werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen für

Montag, den 8. April er., Nachmittags 3 Uhr,

nach Oppeln, Form's Hotel.

Tagesordnung:

1) Vorlegung der Bilanz und des Geschäftsbereichs vor 1877;

2) Erteilung der Decharge an Aufsichtsrath und Vorstand;

3) Neuwahlen für statuenmäßig austretende Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre, deren nach § 31 des Statuts bevollmächtigte Stellvertreter berechtigt, deren Action bis spätestens den 5. April er. bei der hiesigen Gesellschaftskasse, den Herren Neymann & Woitalla in Oppeln, oder den Herren Gebr. Guttentag in Breslau gegen Empfang der im § 37 des Gesellschaftsstatuts bezeichneten Legitimationstafel deponirt sind.

Für die zur Einsicht des Geschäftsbereichs u. vor der General-Versammlung gemäß § 36 des Statuts berechtigten Actionäre liegt dieser, außer auf dem Geschäftscomptoir zu Groschowiz, auch bei den Herren Gebr. Guttentag zu Breslau und den Herren Neymann & Woitalla zu Oppeln aus.

Der Aufsichtsrath

der Schlesischen Action-Gesellschaft für Portlandcement-

Fabrikation zu Groschowiz bei Oppeln.

M. Cohn.

Den bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb u. in den vorzüglichsten Qualitäten empfohlen

[2176]

E. Torrige,

Lederhandlung u. Maschinen-Riemen-Fabrik,

Kupferschmiedestraße Nr. 25.

### Breslauer Maller-Vereins-Bank in Liquid.

Die erste Theilrückzahlung auf unsere Interimscheine erfolgt mit

Reichsmark 180 pro Interimschein

vom 14. dieses Monats ab, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr an der Kasse der Herren B. & J. Neumann, Lauenienstraße 84b.

**Concurs - Gröfning.**  
das Vermögen des Kürschner.  
[244]

**August Hoff**  
zu Breslau, Albrechtsstraße Nr. 44,  
heute Vormittags 11 Uhr der Kauf-  
männische Concurs eröffnet und der  
Tag der Zahlungseinstellung  
auf den 31. Januar 1878  
festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der  
Masse ist der Kaufmann Carl Mi-  
chaloch hier, Hummere Nr. 57, bestellt.  
Die Gläubiger des Gemeinschul-  
ders werden aufgefordert, in dem  
auf den 18. März 1878,

Vormittags 11½ Uhr,  
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-  
Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21  
im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-  
bäudes anberaumten Termine ihre  
Erklärungen und Vorschläge über die  
Beibehaltung dieses Verwalters oder die  
Bestellung eines anderen einstweiligen  
Verwalters, sowie darüber abzugeben,  
ob ein einstweiliger Verwaltungsrath  
zu bestellen, und welche Personen in  
denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemein-  
schulder etwas an Geld, Papieren  
oder anderen Sachen in Besitz oder  
Gewahrsam haben, oder welche ihm  
etwas verschulden, wird aufgegeben,  
nichts an denselben zu verabfolgen  
oder zu zahlen, vielmehr von dem  
Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1878  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen, und Alles  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendahin zur Concursmasse abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
des Gemeinschulders haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig  
sein oder nicht, mit dem dafür ver-  
langten Vorrecht

bis zum 20. April 1878

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll  
anzumelden, und demnächst zur Prü-  
fung der sämtlichen innerhalb der  
gedachten Frist angemeldeten Forde-  
rungen, sowie nach Befinden zur Be-  
stellung des definitiven Verwaltungs-  
Personal's

auf den 6. Mai 1878,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-  
Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47  
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-  
bäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins  
wird geeigneten Fällen mit der Ver-  
handlung über den Accord verfahren

zu Breslau, den 11. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen  
des Kaufmanns [245]

**Samuel Zucker**  
hier selbst ist durch Schlussvertheilung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen  
des Kaufmanns [246]

**Bernhard Pitk**  
zu Breslau ist durch Schlussvertheilung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen  
der Porzellanhändlerin [247]

**Auguste Doll**  
zu Breslau ist durch Schlussvertheilung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen  
der Porzellanhändlerin [248]

**Siegfried Sober**,  
in Firma S. Sober zu Breslau, ist  
durch Schlussvertheilung beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass der  
General-Commissionss-  
Secretär [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Siegfried Sober**,  
in Firma S. Sober zu Breslau, ist  
durch Schlussvertheilung beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

Breslau, den 2. März 1878.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über den Nachlass des  
Kaufmanns [249]

**Auguste Feuerbach**  
von hier ist durch Schlussverhandlung  
beendet.

**Der hiesige Polizei-Sergeanten-Posten**  
wird zum 1. April c. hier vacant.  
Einkommen ca. 760 Mark und freie  
Dienstwohnung im Rathause. Quali-  
fizierte Bewerber, jedoch nur verfor-  
gungsberechtigte Untervoßtiziere, wollen  
sich unter Einreichung ihrer Bezeugungen  
und eines selbst geschriebenen Lebens-  
laufs bei uns melden. [571]

Wanssen, den 4. März 1878.

Der Magistrat.

W. J.

#### Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung  
sollen versteigert werden:

am 16. März c. Vorm. 11 Uhr,  
an dem Neubau, Gartenstraße

Nr. 46; [3766]

eine Partie Bretter, Drainröhren,  
Thonröhren und Sims-Ziegel,  
am 19. März c. Vorm. 9 Uhr, im  
Stadtgerichts-Gebäude:

Bretter, Kleidungsstücke, Möbel, 1

Schubmacher-Nähmaschine, 1 eiser-  
ner Geldschrank, 1 Breitwagen,

1 offener Korbwagen, 1 Gefäß;

um 10 Uhr: 40 Stück silberne  
Cylinder- und Andere-Uhren,

am 21. März c. Vorm. 9 Uhr, im  
Appellat. Mobilier, 1 Näh-  
maschine, 1 altes Flügel-Instrument.

Der Rechnungs-Rath Piper.

#### Steinkohlen-Auction.

Mittwoch, den 27. März 1878,

Nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Auftrage des hiesigen  
Kreis-Gerichts im Bechenhause des  
Schmiede-Schächtes zu Poremba bei  
Babry für Rechnung eines säumigen  
Abnehmers: [613]

75,000 Centner Süd-Kohlen,

75,000 " Würfel. "

76,422 " Klein-

meistbietend in Losen von 10,000 Cir.

versteigern.

Von diesem Quantum lagern  
19,388 Centner Kleinkohlen auf der  
Eisenbahn-Beladerampe zu Ruda,  
die übrigen auf Schmiede-Schacht.

Die Verkaufsbedingungen werden  
auf Verlangen gegen Erstattung der  
Schreibegeblüm von der Direction  
der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-  
Aeien-Gesellschaft zu Friedenshütte  
bei Morgenroth mitgetheilt, liegen  
auch im Bureau des Unterzeichneten  
zur Einsicht offen.

Beuthen OS., den 9. März 1878.

Der gerichtliche Auctions-  
Commissar.  
Kaluba.



#### Pferde-Auction.

Freitag, den 15. d. Mts., Vor-  
mittags 19½ Uhr, werden auf dem  
Dominium Jordansmühl (Eisenbahn-  
station Wälzchen-Bohrau), 10 Stück  
noch recht gute Arbeitspferde an den  
Meistbietenden verkaufen. [2723]

#### Regelmäßige Dampfer-Verbindung von Antwerpen nach Stettin.

A. I. D. „Sjalland“, Exped. 14. März,  
A. I. D. „Alexandra“, Exped. 25. März,  
mit Durchfrachten von Antwerpen  
nach Breslau. [3781]

General-Agent Eugen Rüdenburg  
in Stettin.

De Leeuw & Philippson

in Antwerpen.

#### Wasserleitungen, Gefest- und Bade-Einrichtungen so- wie Gas-Anlagen unternimmt billigst unter Garantie [3767]

#### Ed. Franke, Neue Taschenstr. 5.

Eine bedeutende Schuhwaarenfabrik

sucht Engros - Abnehmer  
unter günstigsten Conditionen.

Abreisen sub J. O. 1733 befördert  
Rudolf Moos, Breslau. [3582]

#### Grabdenkmäler und Bauarbeiten

von Sandstein, Marmor und Granit  
bei prompter Ausführung zu den bil-  
ligsten Preisen. [3601]

Albrecht Herzog,

Steinmeister in Breslau.

#### Wasserheilanstalt Gräfenberg.

Mein neues Curhaus „Annahof“  
enthält eine grosse Zahl schön  
möblierter, heizbarer Stuben, elegan-  
ten Restaurationssaal und eine  
grosse gedeckte, nach Süden offene  
Veranda. Bade- und Doucheräume  
entsprechen den modernsten An-  
forderungen. Curator Dr. Ansel  
wohnt im Hause. Nächste Bahnhof-  
station Ziegelnhals 2 Meilen entfernt.  
[742] Neugebauer.

Ein rentables Colonialwaren-,  
Delicatessen- und Weingeschäft  
in einer Kreisstadt (Regierungs-Be-  
zirk Breslau) ist billig zu verkaufen.  
Offerten unter J. S. 76 an die Exp.  
der Bresl. Zeitung. [1088]

Preussische Lotterie. Viertel-Dri-  
ginal-Losse 1. Kl. 158. Lotterie-  
taufe ich und zahl für 1. Kl. 8 Thaler  
Franco Offerten erbieten unter Chiffre  
C. W. H. Nr. 22 hauptposl. Breslau.

Pr. Losse tauft m. Aufz. Nur Preis-  
Offert. an S. J. Wasch, Berlin C.

#### Mein Gut,

812 Morgen groß, unweit der Stadt,  
mit gutem, % rohbaresfähigem, früheren  
Rogen- und Kartoffelboden, beab-  
sichtige ich eingetretener Verhältnisse  
wegen mit 10- bis 15,000 Thaler  
baarer Anzahlung unter der Taxe zu  
verkaufen. Auch wird ein gut ge-  
legenes Haus mit entsprechender baarer  
Zuzahlung in Kauf genommen.  
Agenten verbieten. Offerten von  
Selbstläufern erbieten unter T. S. 24  
an das Central-Annoncen-Bureau  
in Breslau, Carlsstraße 1. [3792]

eine Partie Bretter, Drainröhren,  
Thonröhren und Sims-Ziegel,  
am 19. März c. Vorm. 9 Uhr, im  
Stadtgerichts-Gebäude:  
Bretter, Kleidungsstücke, Möbel, 1  
Schubmacher-Nähmaschine, 1 eiser-  
ner Geldschrank, 1 Breitwagen,  
1 offener Korbwagen, 1 Gefäß;  
um 10 Uhr: 40 Stück silberne  
Cylinder- und Andere-Uhren,  
am 21. März c. Vorm. 9 Uhr, im  
Appellat. Mobilier, 1 Näh-  
maschine, 1 altes Flügel-Instrument.  
Der Rechnungs-Rath Piper.

**Steinkohlen-Auction.**  
Mittwoch, den 27. März 1878,

Nachmittags 2 Uhr,  
werde ich im Auftrage des hiesigen  
Kreis-Gerichts im Bechenhause des  
Schmiede-Schächtes zu Poremba bei  
Babry für Rechnung eines säumigen  
Abnehmers: [613]

75,000 Centner Süd-Kohlen,

75,000 " Würfel. "

76,422 " Klein-

meistbietend in Losen von 10,000 Cir.

versteigern.

Von diesem Quantum lagern  
19,388 Centner Kleinkohlen auf der  
Eisenbahn-Beladerampe zu Ruda,  
die übrigen auf Schmiede-Schacht.

Die Verkaufsbedingungen werden  
auf Verlangen gegen Erstattung der  
Schreibegeblüm von der Direction  
der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-  
Aeien-Gesellschaft zu Friedenshütte  
bei Morgenroth mitgetheilt, liegen  
auch im Bureau des Unterzeichneten  
zur Einsicht offen.

Beuthen OS., den 9. März 1878.

Der gerichtliche Auctions-

Commissar.

Kaluba.

**Herrschaft Sakrzewo bei Gledo,**  
im Umfange von 14,751 Morgen, 15 Kilometer von den Eisenbahnstationen  
Gnesen und Pudewitz, mit Dampfschmiederei zu täglich 300 Schafe, Dampf-  
mühle mit vier Sägen, Delmühle, Brot-, Scheide- und Dampf-Schädelmaschine,  
bestehend aus folgenden Vorwerken: [3747]

- 1) Sakrzewo incl. Fabriken mit Slawno und Kamionek 5047 Morgen  
Areal;
- 2) Vorwerk Gorzuchowo 2226 Morgen;
- 3) Vorwerke Myzki und Ujazd 2938 Morgen;
- 4) Vorwerk Imiolti 1446 Morgen;
- 5) Vorwerk Czechy 1012 Morgen;
- 6) Vorwerke Dieci-miarki und Slembowo 2082 Morgen,

ist entweder im Ganzen oder vereinzelt zu verkaufen und sofort zu über-  
nehmen. Gebäude gut. Inventar complet.

Die Kaufbedingungen sind an Ort und Stelle oder im Bureau des

Herrn Rechtsanwalt und Notars von Jazdewski in Posen, Kanonen-  
platz 8, einzusehen.

Die Kaufbedingungen sind an Ort und Stelle oder im Bureau des

Herrn Rechtsanwalt und Notars von Jazdewski in Posen, Kanonen-  
platz 8, einzusehen.

**Warmbrunn. Verpachtung.**  
Die an der Promenade zu Warmbrunn belegenen, mit Meublement  
versehenen Restaurations-Gebäude zur Gallerie und zum Cursaal,  
leichteres nebst Conditori und Logirräumen für Gurgäste, sind vom ersten  
April c. ab anderthalb auf 3 Jahre zu verpachten und werden Pach-  
tobote bis einschließlich den 28. dieses Monats von uns entgegengenommen.  
Caution 3000 Mark. Die anderen Pachtbedingungen sind in unserem Amts-  
Local einzusehen. Auswahl unter den Meistbietenden wird vorbehalten.  
Hermendorf u. K., den 9. März 1878. [3794]

#### Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandes- herrliches Kamerl-Amt.

Nur Prof. Dr. Sampsons  
**Coca** Praparate  
1 Schacht  
oder 1 Flasche  
Allein bei  
D. W. Strauß Mohren Apotheke Mainz  
3 R.M.k. Asthma und Tuberkulose  
auf den Anden zu, und die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder  
sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdalles so glückliche Heil-  
wirkungen auf die Organe der Atmung und Verdauung mit so enormer  
constanten Kräftigung des Nerven- und Muskelsystems (Cocagenus) allein  
erhält die Peruaner bei härtester Arbeit vollkräftig vereinigt, als eben  
die Coca. Ob Präparate, für die verschiedenen Krankheitsgruppen ver-  
schieden kombiniert und in vielen Ländern autorisiert, sind das Endresultat  
gründlicher Studien und Versuche Prof. Dr. Sampson's, des direkt dazu  
veranlassten Schülers v. Humboldt's. Humboldt's Empfehlung Ehre  
machend, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten (clandestine Dank-  
schriften Geheimer) selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen  
Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Coca-P. II gegen hartnäckigste Störungen  
der Verdauung, Hämorrhoiden etc., Coca-P. III als unersetzblich gegen  
allgem. Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie etc., und hervorragend  
gegen spezielle Schwächezustände (Pollution, Impotenz etc.). Coca-  
Spir. gegen Kopfschmerz, Migräne etc. Preis n. d. deutschen Arzneitaxe  
Flac. od. Schachtel 3 Rmk., 6 Sch. 16 Mark. Belehrnde Abhandlung  
Prof. Sampson's gratis d. d. Mohrenapotheke Mainz und deren  
Depots: Breslau: S. G. Schwartz, Olauerstrasse 21. Lipine i. Soh.:  
B. Richter, Apoth. Posen: Dr. Mankiewicz, kgl. Hof-Apoth. Berlin:  
M. Kahnemann, Schwanenapotheke, Spandauerstr. 77. [122]

**Dampfmühle**  
in Rosenberg W.-Pr. an der Ma-  
rinburg-Mlawkaer Bahn gelegen, mit  
4 Gängen und Reinigungsmachine  
in gutem Betriebe, 1871 neu, stark  
und geräumig, nach der neuesten Con-  
struktion erbaut, weit unterm Wertbe-  
reiche einer Anzahlung von 6-10,000  
Thlr. schleunigst zu verkaufen.  
Offerten unter N. 72 in den Briefl. der Bresl. Ztg. [2740]

Familienverhältnisse halber bin ich  
Willens meine

**Dampfmühle**

in Rosenberg W.-Pr. an der Ma-  
rinburg-Mlawkaer Bahn gelegen, mit  
4 Gängen und Reinigungsmachine  
in gutem Betriebe, 1871 neu, stark  
und geräumig, nach der neuesten Con-  
struktion erbaut, weit unterm Wertbe-  
reiche einer Anzahlung von 6-10,000  
Thlr. schleunigst zu verkaufen.  
Offerten unter N. 72 in den Briefl. der Bresl. Ztg. [2740]

C. Andres.

**GUARANA**  
von Grimalt & Co., Apotheker in Paris.  
Ein einziges Pulver, in einem Glase Zuderwasser aufgelöst, genügt,  
um sofort die heftige Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik  
oder Diarrhoe zu besiegen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu  
12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden,  
beliebt man die Etiquette Grimalt & Co. zu verlangen. [1911]

Depot in Breslau bei Herrn S. Götz, Nestkulap-Apotheke.

Sehr wichtig  
für  
(Ringofen)  
Ziegelei-  
Besitzer.  
Der vom Unterzeichneten construirte, mit  
natürlicher Schmauch-Vorrückung und  
Feuerregulirung versehene continuirliche  
Ziegelbrennofen (Ringofen) ist der einzige  
bis jetzt vorhandene vollkommene Ziegel-  
brennofen; in demselben können die feinsten  
Verbundsteine, Ornamente und überhaupt  
jedes Fabrikat reinfarbig ohne irgend welchen  
Schmauchansatz abgebrannt werden. Der  
Ofen bedarf das wenigste Brennmaterial  
von allen bis jetzt vorhandenen Ziegelbrennofen.  
Jeder Ringofen lässt sich ohne erhebliche  
Kosten umändern. Zwei Exemplare  
dieser Ofen sind schon in den vorigen Jahren  
in Betrieb gekommen. Die besten Bezeugnisse  
liegen vor. Unterzeichnete garantiert für  
den Oeffnungszeitraum, dass der Ofen  
garantiert für die Dauer des Ofens und zahlt jedem  
Bauherrn die Bauosten zurück, wenn derselbe das  
nicht leistet, was zugesichert wird. Zeichnungen für  
kleinen und großen Betrieb bei Unterzeichnetem.  
Göttingen in Schlesien.

**St. Peipe,**  
Dampfziegelei-  
besitzer und  
Bau-Unternehmer.

**Dampfmaschinen,**  
stationär und transportabel,  
Dampfpumpen, Dampfkessel, Turbinen,  
Einrichtungen von  
**Dampf-Mühlen,**  
**Brennereien u. Brauereien**  
sowie  
**schmiedbaren Eisenguss**  
liefern  
die Neisser Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt  
**Hahn & Koplowitz, Neisse.**

[732]

**Drei gleiche elegante  
Gasfönreleuchter,**  
zwei- oder dreiarmig, noch gut erhalten,  
werden zu kaufen gesucht. Offerten  
sub D. 9 an Rudolf Wosse, Viegnis.  
[1088]



Eigenes Magazin in Breslau,  
Schweidnitzerstr. 31, Pfeifferhof.

**Bandwurm**

heilt schmerz- und gefahrlos binnen 2  
bis 3 Stunden. Briefliche Anfragen.  
[1037] Joh. Otto, Berlin,  
Friedrichsbr. 18, II.

**Geschlechtskrankheiten,**

Syphilis, den hartnäckigsten  
weißen Fluss, Pollutionen, die  
gefährlichsten Folgen d. Selbst-  
behandlung werden schnell, sicher  
und glücklich ohne Folgen in der  
kürzesten Zeit und ohne Quacksalber  
nach neuester Methode gehelli  
vom Special-Arzt [2877]

&lt;p

Eine größere Brauerei sucht einen tüchtigen, gebildeten Kaufmann zu engagiren, der sowohl die Leitung der commerciellen Geschäfte übernehmen, als sich auch für den Verkauf des Bieres interessiren soll. Ges. Öfferten unter Chiffre B. A. 59 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

[2681]

Zur Stütze meiner Frau suche ich einen anständigen, nicht zu jungen Mädeln oder eine Witwe ohne Anhang, die zur Leitung des Hauses wünschlich ist. [1045] Krüger, Hotelbesitzer, Oppeln.

Ein Mädel vom Lande, kräftig, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht bald vor dem 1. April eine Stellung zur Unterstützung einer Haushfrau. Dieselbe ist mit allen wirthschaftlichen Arbeiten vertraut. Ges. Öff. unter Chiffre A. Z. 100 postl. Rosenberg O.-S.

Ein Vormund sucht für ein jüdisches, junges Mädchen (21 Jahr alt) gegen Pensionszahlung Unterkommen in einer achtbaren Familie, gleichviel welcher Confession, auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt. Familienanschluss Bedingung. Beschäftigung in der Häuslichkeit erwünscht.

G. Öfferten nebst Angabe von Referenzen werden in den Briefkasten der Bresl. Zeitung unter Chiffre L. 77 erbeten. [1090]

**Provisionsreisende,** welche in Bildern ic. arbeiten, erhalten die Vertretung einer gut renommirten [1063]. **Saloufienfabrik** aus Österreich. Öff. mit Referenzen unter Nr. 64 „20%“ an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein unverheiratheter Mann, in der Buchhaltung bewandert, dem das Kohlengeschäft nicht fremd ist und eine kleine Caution legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Blg.

Gesucht ein tücht. Kaufm. als Buchhalter f. e. Fabrik u. P. 12 postl. lagernd Gleiwitz. [1067]

**Ein im Kohlengeschäft** möglichst auch im Eisengeschäft durchaus erfahrener Buchhalter u. Correspondent, der befähigt ist, dem Kohlengeschäft selbstständig vorzustehen, wird zum baldigen Antritt gesucht. Cautionsfähige Bewerber werden bevorzugt. Ges. Öfferten mit Angabe der Gebahlsanprüche erbeten sub H. 2939 an Haasenstein & Vogler, Breslau. [3693]

**Stellensuchende** jeder Branche u. Charge placirt u. empf. Posten: fr. A. Froese, Berlin Krautstr. 38.

[2728]

Breslauer Börse vom 11. März 1878.

Inländische Fonds.		Amtlicher Cours.		Ausländische Eisenbahn-Stammaktien und Stamm-Prioritätsaktien.		Amtlicher Cours.		Nichtamt. Cours.	
Königl. Anleihe	4	96,75	B	Br.-Schw.-Fr. B.	4	64,50	bz	Carl-Ludw.-B.	5
Prss. cons. Anl.	4%	105,25	B	Oberschl. ACDE	3%	121,25	bz	Lombarden	4
do. cons. Anl.	4	96,60	bz	do. B. ....	3%	—	—	Oest-Franz-Stb.	4
Anleihe 1850..	4	—	—	R.-O.-U.-Eisenb.	5	98,75 à 7,50	bzB	Rumän. St.-Act.	4
St.-Schuldsch.	3%	93	B	do. St.-Prior.	5	106,75	bzG	do. St.-Prior.	8
Prss. Präm.-Anl.	3%	129,25	G	Br.-Warsch. do.	5	—	—	Warsch.-W.St.A	4
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—				—	do. Prior.	5
do. do.	4%	101,60	etbz				—	Kasch.-Oderbg.	4
Schl. Pfzdr. altl.	3%	85,30	bzG				—	do. Prior.	5
do. Lit. A....	3%	83,60 à 65	bz	Freiburger ...	4	91,75	B	Krak.-Oberschl.	4
do. altl. ....	4	96,40	G	do. ....	4%	97,25	B, G 95,40 G	do. Prior.-Obl.	4
do. Lit. A....	4	95,25	B	do. Lit. H.	4%	98,85	B	Mährisch-Schl.	4
do. do. ....	4%	101,75	B	do. Lit. J.	4%	93,85	B	Centralb.-Prior.	5
do. Lit. B....	3%	—	—	do. Lit. K.	4%	93,85	B		
do. do. ....	4	—	—	do. ....	5	101,50	G		
do. Lit. C....	4	L 96,15	bz	Oberschl. Lit. E.	3%	85,25	bz		
do. do. ....	4	II. 95,10	bz	do. Lit. C. u. D.	3%	93	bz		
do. do. ....	4%	101,60b. Soon. 1,55b	—	do. 1873 ....	4	91,35	B		
do. (Rustical).	4	L 95,50	B	do. 1874 ....	4%	99,85 à 100	bzB		
do. do. ....	4	II. 95,00	B	do. Lit. F....	4%	101	etbz		
do. do. ....	4%	101,35 à 30	bz	do. Lit. G....	4%	100	B		
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95	bz	do. Lit. H.	4%	101,25	G		
Bentenbr. Schl.	4	95,95	B	do. 1869 ....	5	101,50	bzG		
do. Posener	4	—	—	do. Noisse-Brg.	3%	—	Ndr. Zwg.		
Schl. Pr.-Hilfek.	4	98,50	B						
do. do. ....	4%	101,00	B						
Schl. Bod.-Crd.	4%	98,40	G						
do. do. ....	5	103,25	G						
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	99	B	R.-Oder-Ufer ..	4%	99,70	etbzB		
Sacha. Rente ..	3	—	—						

Ausländische Fonds.		Wechsel-Courses vom 11. März		Bresl. Act.-Ges.		industrie-Aktien.		
Amerikaner ...	8	—	Amsterd. 100 fl.	3	169,10	B	für Möbel	4
Italien. Rente ..	5	—	do. do.	3	167,95	G	do. do. St.-Pr.	4
Oest. Pap.-Rent.	4%	—	Belg. Pl. 100 Frs.	2%	—	—	do. Börsenact.	4
do. Sib.-Rente	4%	57,00	B	do. do.	2	—	do. Spritactien	4
do. Goldrente	4	63,50	B	do. do.	2	20,41	do. Wagenb.-G	4
do. Loose 1860	—	—	London 1 L.Strl.	2	20,30	B	do. Baubank	4
do. do. 1864	—	—	Paris 100 Frs.	2	81,25	B	Donnersmark	4
Voll. Liqu.-Pfd.	4	59	G	do. do.	2	—	Laurahütte	4
do. Pfandbr.	4	—	Warsch. 100 S.R.	5%	221,50	B	Moritzhütte	4
do. do.	5	67	B	do. do.	2	170,50	O.-S. Eisenb.-E	4
Russ. Bod.-Crd.	5	75,75	G	do. do.	2	169	Oppeln. Cement	4
do. 1877 Anl.	5	84,00	G	do. do.	2	—	Schl. Feuervers.	4
							do. Immob. I.	4
			Ducaten .....	—			do. do. II.	4
			20 Frs.-Stücke .....	—			do. Leinenind.	4
			Oest. W. 100 fl.	171,50			do. Zinkh.-A.	4
			100 S.R.	221,50	bz ult. 1,25		do. do. St.-Pr.	4%
					50		do. Oefabrik.	4
					60		Vor. Oefabrik.	4
					65		Vorwärtschütte.	4

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. Druck von Gräß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

**Ein junger Mann,** stotter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Mode-waren-Geschäft per 1. April zu engagiren gewünscht. Öfferten werden unter A. Z. Oppeln postlagernd erbeten. [957]

**Ein junger Mann**, der am 1. April seine Lehrzeit in einem Galanterie-warengeschäft beendet u. auch Kenntnis von der Weißwarenbranche besitzt, sucht u. besch. Anspr. Stell. Ges. Öfferten unter F. N. 10 postl. Oppeln postlagernd erbeten. [1007]

**Ein junger Mann**, gelernter Spezialist, der bereits 1 Jahr im Comptoir in einer der größten Glasfabriken Schlesiens thätig und noch in Stellung ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai veränderliche Stellung als Wirtschaftsassistent. Gesellige Öfferten bitten man an Herrn Maurermeister Vogt in Neumarkt zu senden. [1085]

Öfferten unter M. S. 67

an die Expedition der Bresl. Blg.

1 solider junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist und 150 Mark Caution stellen kann, findet in einer Dampfmühle sofort Stellung durch Bavaria, Breslau.

Öfferten unter S. 100 postl. Oppeln

**Ein junger Mann,** gelernter Spezialist, der bereits 1 Jahr im Comptoir in einer der größten Glasfabriken Schlesiens thätig und noch in Stellung ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai veränderliche Stellung als Wirtschaftsassistent. Gesellige Öfferten bitten man an Herrn Maurermeister Vogt in Neumarkt zu senden. [1085]

Öfferten unter M. S. 67

an die Expedition der Bresl. Blg.

1 solider junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist und 150 Mark Caution stellen kann, findet in einer Dampfmühle sofort Stellung durch Bavaria, Breslau.

Öfferten unter S. 100 postl. Oppeln

**Ein junger Mann,** gelernter Spezialist, der bereits 1 Jahr im Comptoir in einer der größten Glasfabriken Schlesiens thätig und noch in Stellung ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai veränderliche Stellung als Wirtschaftsassistent. Gesellige Öfferten bitten man an Herrn Maurermeister Vogt in Neumarkt zu senden. [1085]

Öfferten unter M. S. 67

an die Expedition der Bresl. Blg.

1 solider junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist und 150 Mark Caution stellen kann, findet in einer Dampfmühle sofort Stellung durch Bavaria, Breslau.

Öfferten unter S. 100 postl. Oppeln

**Ein junger Mann,** gelernter Spezialist, der bereits 1 Jahr im Comptoir in einer der größten Glasfabriken Schlesiens thätig und noch in Stellung ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai veränderliche Stellung als Wirtschaftsassistent. Gesellige Öfferten bitten man an Herrn Maurermeister Vogt in Neumarkt zu senden. [1085]

Öfferten unter M. S. 67

an die Expedition der Bresl. Blg.

1 solider junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist und 150 Mark Caution stellen kann, findet in einer Dampfmühle sofort Stellung durch Bavaria, Breslau.

Öfferten unter S. 100 postl. Oppeln

**Ein junger Mann,** gelernter Spezialist, der bereits 1 Jahr im Comptoir in einer der größten Glasfabriken Schlesiens thätig und noch in Stellung ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai veränderliche Stellung als Wirtschaftsassistent. Gesellige Öfferten bitten man an Herrn Maurermeister Vogt in Neumarkt zu senden. [1085]

Öfferten unter M. S. 67

an die Expedition der Bresl. Blg.

1 solider junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist und 150 Mark Caution stellen kann, findet in einer Dampfmühle sofort Stellung durch Bavaria, Breslau.

Öfferten unter S. 100 postl. Oppeln</p